

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme des Beilage Die Neue Welt: Ernst Wittmaack Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von B. Bannach u. Co., Magdeburg. Gedruckt ist: Gr. Münzstr. 3, Ferns. 1667. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3, Ferns. 1794, für Druckerei 961.

Prämierende zahlbare Abonnementpreise: Vierteljährl. (incl. Bringerlohn) 2 M. 25 Pf. monatlich 80 Pf. Verbreitung in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 M. 2 Exempl. 2.90 M. Zu der Expedition und den Ausgabenstellen vierteljährl. 2 M. monatl. 70 Pf. Bei den Börsenhalten 2.25 cpl. Beigeld. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Inserationsgebühr: die schriftgestaltete Zeitseite 15 Pf., auswärtig 25 Pf., im Inlandsteil Seite 50 Pf. Post-Befreiungsschein Seite 422.

Nr. 75.

Magdeburg, Dienstag den 30. März 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Zwischen den Blöcken des Blocks.

Am Montag gelangte endlich im Reichstag der Etat des Reichskanzlers zur Beratung, das Kapitel Bülow. Schlaue Plächer hatten versucht, die Staatsberatung abbrechen, ein Staatsprovisorium einführen und die Reichskanzlerdebatte bis nach Ostern vertagen zu lassen. Sie dachten, Zeit gewonnen, alles gewonnen.

Es siegte aber schließlich die Erwagung, daß sich die Verwirrung der politischen Situation über die Osterferien noch mehr verwirren müsse, wenn es nicht gelinge, in der eben beginnenden Woche eine gewisse — wenigstens äußerliche — Entscheidung herbeizuführen und die aufgeregten Gemüter zu beruhigen. So wird Bülow, der sich in den Parlamenten nicht ohne Absicht rarnacht, jetzt nach langer Pause dem Volke der Gesetzgeber wieder sein rundliches Antlitz zeigen und die Künste spielen lassen, in denen er etwas kann.

Einen Staatsmann, der es gleich gut verstanden hätte, aus einem hohlen Nichts ein scheinbares Etwas zu machen, sich in Szene zu setzen, den Urteilslosen, aber auch nur diesen, zu imponieren, und durch Worte, die halbe Versprechungen sind, aber zu nichts verbinden, bei Leichtgläubigen trügerische Hoffnungen zu erwecken — einen Staatsmann, der so gut seine Unwissenheit hinter Redensarten zu verborgen und ernste Fragen durch kleine Scherzen zu verschleiern weiß, wie Bülow, gibt es nur selten. Er ist ein Mann, der mit den technischen Mitteln eines Diplomaten der alten Schule ohne Ziel und Plan innere Politik treibt, mit dem einzigen Zweck, sich selber im Amt zu erhalten.

Das ist, wie man weiß, keine kleine Arbeit. Bülow muß sich mit der Krone und mit drei Parlamenten verhalten, und diese scheinbaren Einheiten, zwischen denen er steht, lösen sich bei näherer Betrachtung wieder in zahllose Einzelheiten auf. So ist die preußisch-deutsche Krone zweifellos ein Kollektivbegriff. Um eine einzelne leicht bewegliche und schwer zu nehmende Zentralperion gruppieren sich zahlreiche Damen und Herren, Freunde, Verwandte, Hofsbeamte usw., von denen jeder nach seiner besonderen Art behandelt sein will. Dann kommen die preußischen Ministerkollegen, von denen mancher, wie z. B. zeitweilig Herr von Rheinbaben oder früher der glücklich abgeholtete Podbielski, viel einflussreicher ist oder war als der Reichskanzler selber. Ferner gibt es drei Parlamente, von denen zwei — die beiden preußischen Häuser — stochkonservativ und darum verhältnismäßig leicht zu behandeln sind. Wenn man ihnen parierte, lassen sie einen aus der Hand fressen. Auch die verbündeten Regierungen, obwohl sie in den letzten Wochen etwas aktiver waren als sonst alle Jahre hindurch, machen keine erheblichen Schwierigkeiten.

Das widerwärtigste bleibt der Reichstag des allgemeinen Wahlrechts mit seiner Parteizersplitterung und der fatalen Notwendigkeit, auf die breiten Massen doch wenigstens scheinbar einige Rücksicht zu nehmen.

Durch alle diese Widersprüche, Rüte und Fährlichkeiten hat sich der zähe Daseinstrieb des Reichskanzlers mit einer Gewandtheit durchgewunden, die verblüffend und grotesk wirkt. Die Ketten sprenger, die im Circus ihre Künste zeigen, die Flaschenmenschen, die sich gebunden in einem festverschlossenen Gefäß unter Wasser verlieren lassen, um zwei Minuten später wieder dem Publikum Kuschhändchen zuzuwenden, sind alle elende Stümper gegen Bernhard Bülow. Wenn er im Parlament erscheint und das Wort nimmt, wird die Szene zur Arena.

So bergehobt wie diesmal hatten sich die Schwierigkeiten wohl kaum jemals noch gehäuft. Die Blamagen und verhängnisvollen Fehler der deutschen Auslandspolitik werden kaum mehr bemerkt, weil die Schwierigkeiten der inneren Situation alle Aufmerksamkeit auf sich lenken. Der Block, das künstlich gefügte Postament, auf dem der Kanzler seit mehr als zwei Jahren balanciert, liegt in Scherben; das Zentrum triumphiert; die gehätschelte agrarische Rechte geht ohne Rücksicht auf die Person des Reichskanzlers und die Autorität der Regierung bei der Beratung der Reichsfinanzreform ihren eignen Privatgefäßen nach. Eine Regierung, die nicht zugeben will oder kann, daß die Reichsfinanzreform in der Haupfsache ein neues Geschäft für die Großgrundbesitzer wird, ist in Gefahr, von der konservativen Opposition im Handumdrehen beseitigt zu werden. Schon macht die „Deutsche Tageszeitung“ klar zum Kampfe“, die „Kreuzzeitung“ versichert, daß die „fast unvermeidliche Sprengung des Blokes auf die Eigenart seiner Führung durch die Regierung zurückzuführen“ sei, und droht, zunächst bei der Erledigung des Marine-Etats mit unangenehmen

Weiterungen. Die Regierung Bülow kann gegen die Konservativen schon deshalb nichts Ernstes unternehmen, weil die Konservativen viel zuviel wissen.

Die Situation, in der sich Bülow am Tage der Staatsberatung im Reichstag findet, ist mit einem Wort einfach schief. Ein anderer Minister in einem andern Parlament würde die Debatte nur noch als Gelegenheit betrachten, sich einen guten Abgang zu sichern. Bülow denkt aber zunächst nicht daran, seinen Abschied zu nehmen, sondern überlegt, durch welchen neuen Trick er wieder in die Höhe kommen könnte. In Virtuosengräften wird er es nicht fehlen lassen dürfen. Ob sie diesmal helfen werden und für wie lange ist eine andre Frage. Schließlich wird ja einmal der Tag kommen, wo alle die kleinen Künste am großen Ernst der Ereignisse scheitern: und die Hand des Schicksals unter das bunte Reichskapitel Bülow den Schlussstrich zieht. —

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 29. März 1909.

Kiautschau und Benzindroschken.

Der Reichstag beriet am Sonnabend zunächst den Etat des berühmten Platzes an der Sonne, oder prosaischer gesprochen, des auf 99 Jahre gepachteten Kiautschau. Genosse Ledebour wies in einer mit Humor und Satire gewürzten Rede die völlige Nutzlosigkeit der Beibehaltung dieser Pachtung nach. Oberlehrer-Heimfreund Eichhoff spielte wieder einmal den freiwilligen Regierungskommissar und entwidmete ein Talent zur Schönnalerei, das nicht einmal von den sonst auf diesem Gebiet auch allerhand leistenden Berufsfesten des freisinnigen Flottenprofessors, dem national-liberalen Gymnasial- und Kolonialprofessor Görde erreicht wurde. Einen ganz besonderen Aufschwung Kiautschau verpricht man sich von einer Fähnrichspresse für strebsame Chinesen, die in Tsingtau errichtet werden soll.

Das Automobilgesetz wurde in dritter Lesung angenommen. Obwohl das Gesetz, wie Genosse Stadtogen nachwies, die allerbedenklichsten Lücken und Mängel aufweist, stimmte unsre Fraktion doch für dasselbe, da es immerhin einen Fortschritt gegenüber dem bestehenden Zustand bedeutet.

Aus dem Dreiklassenparlament.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Sonnabend den Gesetzentwurf über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverleugnungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt debattelos in dritter Lesung an. Dann wurde ein Gesetzentwurf, der das Grundkapital der Zentralregierung erhöht, unverändert angenommen. Der konservative Abg. Meyerschein meinte, daß eigentlich der Kasse noch mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden müßten, um bei der Frage der Entschuldung des ländlichen Besitzes in einem erheblicheren Maße mitwirken zu können. Auch das Zentrum trat für eine Unterstützung notleidender Grundbesitzer durch die Preußenkasse ein. Nur der freisinnige Dr. Grüger wollte davon nichts wissen, der in der Erhöhung des Kapitals einen weiteren Vorstoß gegen die Selbstverwaltung der Genossenschaften sah. Nachdem man noch eine Weile sich darüber hin und her gestritten hatte, ob die Preußenkasse ihre Aufgaben erfüllt hat oder nicht, nahm man die Erhöhung des Kapitals an und vertagte sich auf Montag. Die Etats der direkten und indirekten Steuern sowie des Finanzministeriums stehen auf der Tagesordnung. —

Hundert Jahre Polizei.

Vor einigen Tagen hat Berlin ein großes Jubiläum gefeiert. Der preußische Minister des Innern war ausgerufen, alle Ministerien sendeten Gratulanten. Die Schar der offiziellen Gratulanten war so groß, daß ein großer Saal sie nicht fassen konnte.

Freilich, es war eine große Stunde: das Berliner Polizeipräsidium feierte die hundertste Wiederkehr seines Gründungstags. Das Jubelfest der Polizisten war nicht ergänzt durch Trauerversammlungen der armen, Tag und Nacht, in allen Lebenslagen, zu Wasser und zu Lande überwachten und regierten Preußen.

Doch das Geburtstagskind ließ sich nicht nur bejubeln und beloben, es sagte auch sehr schön auf, was es alles kann und tut. Ein statistischer Heitredner ließ tief blitzen. Vor nicht ganz 80 Jahren bestand das ganze Beamtenpersonal der Berliner Polizeidirektion aus 51 Köpfen, heute sind es ungefähr zwanzigmal mehr. 965 Beamte, das Riesenheer

der Schuhleute nicht gerechnet. Diese nahezu 1000 größeren und kleineren Polizeiregionen erledigen täglich 25 000 Akten! Darunter sind 12 000 verhältnismäßig „harmlose“ Sachen, die sich auf das polizeiliche Meldewesen beziehen. Jeder Fremde, der länger als 8 Tage in Berlin war, weiß, wie lästig er die ewige Regiererei zu spüren kriegt.

Aber die 12 000 Meldungsgegenstände abgerechnet, erledigt die Polizeidirektion Berlin täglich noch immer 13 200 neue Sachen! Das ergibt im Jahr 4 818 000 Akten!! Da Berlin mit der Umgebung nur etwa 3 Millionen Einwohner hat, kommen im Durchschnitt alljährlich auf jeden Einwohner Berlins mehr als anderthalb Anfragen und Belästigungen durch die Polizei. Bedenkt man, daß unter den 3 Millionen Einwohnern ein paar tausend Kinder und ebenso viele alte Frauen, Kranken, Greise, in deren Häuslichkeit die Polizei doch nur selten einzudringen vermag, so ist die Zahl der durchschnittlichen polizeilichen Belästigungen, denen der erwachsene Berliner ausgesetzt ist, noch viel größer. Mindestens zweimal im Jahre hat der normale Berliner aus irgendeinem Anlaß die Polizei auf dem Halse . . .

Da man begreift die Huldigung der Minister, die Zufriedenheit der Junker. Auf keinem Flecken Erde wird so vielseitig, so gründlich, so umfassend regiert, will sagen: gestrafft. Zum Dank haben die Berliner am Jubiläumstag kräftig illuminiert. Da aber einige unbarmherzige Untertanen sich weigerten, das große Polizeifest mitzufeiern, so haben sie zu Ehren des schönen Tages hoffentlich inzwischen ihr Strafmandat wegen groben Unfugs zugestellt erhalten . . .

Der Friede gesichert.

Der Sonntag hat uns im Orient den Frieden gebracht. Zwischen Serbien und Österreich gibt es keinen Krieg. Die weitere europäische Welt braucht vor den Kriegen, die diesem Krieg folgen könnten, nicht mehr zu bangen. Russland hat in zwölfter Stunde den serbischen Bruder im Stiche gelassen. Es hat der Annexion Bosniens vorbehaltlos zugestimmt und auf das Urteil der Konferenz verzichtet. Es hat getan, was Österreich verlangte.

Serbien schickte heute seine Reservisten nach Hause. Es rüstet ab und wird die Note abschreiben und nach Wien schicken, die ihm von den Mächten vorgezeichnet wird und die nichts enthält, was Lehrenthal verleben könnte.

Serbien hat mehr getan: es hat über Sonntag seinen Kronprinzen gewechselt. Der Mörder Georg hat seine Ansprüche im Kronrat aufgegeben und die Skupstchina hat seinen offiziellen Bericht zur Kenntnis genommen. Die serbische Kriegspartei rebelliert darob zwar, aber allein und ohne weitere serbische Hilfe kann sie nicht einmal eine kleine Bande ins Feld führen.

Es ist also zu konstatieren, daß der österreichische Minister Lehrenthal — zuletzt gegen den englischen Widerstand — seinem Willen durchgesetzt hat. Nicht aus eigener Kraft, sondern gestärkt und gestützt sowohl durch Bülow's bedingungsloses Eintreten wie durch die ohnmächtige Schwäche der russischen Panlawisten, die wohl viele große Worte im Munde, aber keine Kopeken in der Tasche haben.

Bülow wird über diese Wendung besonders erfreut sein, denn am heutigen Montag soll im Reichstag das Auswärtige beraten werden. Und da kann und wird er den Reichsboten gleich sagen: Seht, welchen Erfolg meine Politik der unabdingten Bündnistreue gehabt hat. Ja, viel Glück muß der Kigrarierliebling haben, und wenn er nicht genug daran hat, korrigiert man schnell das fehlende hinzu. Denn die plötzliche Wendung sieht arg nach einer bestellten Korrektur aus. Immerhin, er wird sich wieder in Position stellen und die bürgerlichen Männer werden begeistert Bravo! rufen, womit allerdings der Block noch nicht wieder geleimt und die Nachlässiger noch nicht erledigt ist. —

Ein Triumph der Arbeiterklasse.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Die versuchte Rache der Besiegten hat mit einer Verbesserung ihrer Niederlage geendet. Aus der ohnmächtigen Konfusion der Kammerverhandlungen vom Freitag, die mit dem parlamentarischen Siege der Regierung endete, ergab sich unfehlbar ihre wirkliche Niederlage. Die Bourgeoisie und ihre Regierung hatten sich gründlich über ihre Macht getäuscht. Sie hatten geglaubt, Rache für ihre Niederlage nehmen zu können, um durch den gewalttätigen Widerstand sich mit dem Scheine der Macht zu umgeben.

Die Bourgeoisie hat sehr wohl begriffen, daß mit dem Siege der streikenden Polizeibeamten sich eine neue Ordnung der Dinge vorbereitet. Sie hat begriffen, daß sie künftig ihre Geschäfte nicht mehr ungehört in den Ministerkabinett

und Parlamentskommissionen wird abweichen können. Die Bourgeoisie ist nicht mehr allein der Staat. Hat sie bisher ihren Mehrvertrau auf gegen die anstürmenden Proletariermassen verteidigen müssen, so wird sie künftig ihre durch die Staatsmacht repräsentierte Herrschaft kontrollieren lassen müssen von dem Beamtenstum, das vom willenlosen Werkzeug aufgerüttet ist zum Vertreter des organisierten Proletariats im Staatsorganismus.

Das ist das große historische Ergebnis des Streiks der Postbeamten. Die erste Autorität der französischen bürgerlichen Geschäftsschreibung, Herr Aulard, hat mit feiner Witterung nach dem Siege der Postbeamten gesagt: „Der Streik der Postbeamten ist das größte historische Ereignis seit der großen Revolution von 1789.“ Mit den verächtlichen Mitteln der Korruption, mit der hinterlistigen und feigen Waffe des Worthangs, glaubte ein Clémenceau den geschichtlichen Vollzug unterstreichen zu können. Er bot den „arbeitswilligen“ Beamten als Belohnung dafür, daß sie nicht gestreikt haben, eine Gratifikation an und drohte, die Führer der Streikenden zu mahregeln. Die „Arbeitswilligen“, denen durchaus nicht die Lust zum Streiken gefehlt hatte, wiesen den angebotenen Judaslohn mit Entrüstung zurück. Auf die Drohung antworteten die Postbeamten mit der Mobilisierung. Das Streikomitee übernahm die volle Verantwortung für das infiltrierte Platat, rekonstituierte sich und organisierte aufs neue den aufgelösten Bezirksdienst.

Am Donnerstag abend war das geplante Attentat bekannt. Am Freitag morgen sprach das Streikkomitee bei dem Personalchef des Postministeriums vor, um zu erklären, daß es die Verantwortung für das Blasai übernehme, und am Freitag abend fanden 31 Versammlungen der Pariser Postangestellten statt. Nach dem Besuch und den Verhandlungen dieser Versammlungen konnte man mit ziemlicher Bestimmtheit voraussehen, daß jede Maßreglung mit dem Generalstreik der Angestellten beantwortet werden würde und daß diesmal der Generalstreik allgemein sein würde. Der Justizminister Briand sollte nicht vergebens ein eifriger Verfechter des Generalstreiks gewesen sein.

Damit war der Ausgang des Konflikts, zu dem sich die Regierung von den kapitalistischen Oberschichtschichten hat herzogen lassen, von vornherein entschieden. Was nachher folgte, war nur mehr eine groteske und widerliche Komödie. Es lässt sich schwer ein getreues Bild der Kammerverhandlungen am Freitag geben. Auf der einen Seite die Regierung, die in der Person des Staatssekretärs Simhan, deren Demission beschlossene Sache ist, der weder in der Kammer noch bei den Unterhandlungen mitsprechen darf, das „Autoritätsprinzip“ verteidigte. Auf der andern Seite ein schwüler Haufen von ehrenwerten Steckern und hirnlosen Politikern, die in der trüben Flut der Reden nach Ministerposten schwammen. Süßen wie drüben jedoch die gleiche Unfähigkeit, den Ernst der Situation und die Notwendigkeiten des Augenblicks zu begreifen. Manchmal hörte es wie ein Blitzen des Erbarmens über die Versammlung, aber sofort senften sich wieder die schweren Nebel der Ministerfröde herab.

Die professionellen Ministerpräsidenten können es heute noch nicht begreifen, und sie werden es nie begreifen, daß unsre Ge- noßen gegen ihre Regierungseinrichtung, die der Regierung ein Sadel- voratum ausgesetzt, stimmten und damit das Ministerium retteten. Darum hat es ihnen zwar gesagt: „Das Problem ist nicht hier, sondern draußen.“ Die Regierungseinrichtung der Ministerpräsidenten enthielt nicht nur einen Sadel an die Regierung, sondern auch eine ausdrückliche Abstimmung des Sitzes der Be- arbeiter. Darauf konnten nun unsre Genossen nicht einstimmen. So wertvollwert der Sturz des Ministeriums Clemenceau wäre, ihn um den Preis des Abhängigkeits des Kabinusregts des sozial- liberalen Proletariats zu erlangen, dazu durften und konnten unsre Genossen ihre Hand nicht biegen.

So fügte das Ministerium und so unterlag der Bürgerliche
Parlementarismus. Der schliegliche Ausgang gibt der sozialistischen
Kammergruppe zu. Die Regierung, die nicht hörte auf
sie als ein zerstörtes, willensloses Parlament, also nicht viel
mehr als nichts, hat sich vor der eröffneten Macht des Pro-
letariats beugen müssen. Damit ist der Triumph des organisierten
Proletariats besiegelt.

Reform des italienischen Wahlsystems?

Das Röm. Reich wird uns berichtet: Von öffentlicher Seite bestimmt, daß Giulini durch die jüngsten Schriften sich von der Nationalität überzeugt hätte, daß italienische Wahlverschärfungen abzulehnen seien. Das Ministrum bestätigte daher, einige Monate nach der Staatsgründung den Gesetzesentwurf vorzulegen, um erstmals die Zahl der Abgeordneten in ein gleichmäßiges Verhältnis zur Bevölkerung zu setzen, zweitens die Direktwahl nach Provinzen einzuführen und drittens durch Sonderbestimmungen der Wahlverhältnisse und Wahlprüfung jämmerne Einschränkungen die Wahlteilung und rechtswidrige Wahlzusammenfügung des Wahl zu verhindern.

Die Befreiung der Schauspieler — um bei den Brüdern bei gesuchten Reformation einzutreten — ist natürlich von jedem durch das höfliche Gelehrte vorgezogene gewesen; nicht um Gelehrte zu der Handhabung legt hier der Kämpfer, und es kann zweifelhaft nicht eingehen, warum sich gerade Giulitti bewegen sollte Sünden zu machen, wodurch gleich seine Regierung die offizielle Wiederholung auf die frühe Sünden getrieben wurde. Zu wenig auf diesen Fall der Reaktion hat man also dieses Werk, sehr bestellt zu sein.

Sob die Sittenmahl beirrt, die in Zürich 1851 für die Schles der Jahre 1852, 1856 und 1860 in Unterhaltung gesetzten ist, so würde sie zweifellos zu einer Bezeichnung der künftigen Sozialordnung führen. Wenn den Erwähnungen einer Röting die Hoffnung einer Sicht des Regierenden gegeben, so würde der Spruch des Abgeordneten ein viel geringerer, dem Komplex seiner Partei ein viel höherer Eindruck gewahren. Ein weiterer Vorbehalt könnte das Zusammentreffen der beiden Schriften, die die Hoffnung der parlamentarischen Sitzung in Zürich so tief beeindrückt, dass zum trocken des Regierenden als dem Commiss vorangeht der Verordnungen seines Schatzes an die Regierung angestellt. Offenbar hätte die Sprecherei den Bezug der Wiederheit eine erneute Befreiung

jidern. Während heute ein Abgeordneter vom Parlament ausgeschlossen bleibt, weil er zehn Stimmen weniger erhält als sein Gegner, und dieser Ausschluß sich für eine Reihe von Kandidaten seiner Partei unter ähnlichen Verhältnissen wiederholen kann, so reserviert die Listenwahl der Minderheit einige Sitze, wodurch Minderheitsverhältnisse in dem heutigen Umfang unmöglich werden. Von den letzten Wahlen sind nicht weniger als 250 von 508 beanstandet worden; außer den Wahlmogeleien trägt daran der Umstand schuld, daß vielfach die Zuweisung von wenigen strittigen Stimmen über den Ausgang entscheidet. Die starke unterliegende Minderheit ist es, die sich verfürzt fühlt und gegen ein Wahlergebnis Protest erhebt, das vielleicht gesetzmäßig zu stande kam, aber doch Lausende von Wählern jeder Vertretung beraubt. Was schließlich die versprochene Neuverteilung der Mandate betrifft, im Einklang mit den Resultaten der Volkszählung, so entspricht sie einem ausdrücklichen Gebot der italienischen Verfassung, weshalb ein eigenes Gesetz darüber höchst überflüssig wäre. —

Deutschland.

Der Arbeitsplan des Reichstages. Der Seniorenkonvent hat in seiner Sitzung vom Sonnabend beschlossen, Montag und Dienstag für den Etat des Reichskanzlers und den Etat des Auswärtigen Amtes zu verwenden. Donnerstag soll die dritte Sessung des Etats stattfinden, und nach dessen Erledigung tritt das Haus in die Osterferien. Man hofft, am Freitag die dritte Sessung beendet zu haben. —

Die Weinsteuver abgelehnt. Die Finanzkommission des Reichs-
tags hat bekanntlich auch zur Vorbereitung der Weinsteuver ein
Subkommission eingesetzt, die demnächst über ihre Beratungen an die
Hauptkommission Bericht erzielen wird. Einigermaßen überraschend ist
dass die Kommission bei der Schlussabstimmung die Weinsteuver
abgelehnt hat. Die Freisinnigen, die sich in der Hauptkommission
gepalten hatten, stimmten geschlossen gegen die Steuer. Wahrscheinlich
haben die Rechtsherrlichen im Block die Einigkeit unter den Freisinnigen
festig gebracht, womit die Weinsteuver vorerst aus dem Steuerbuchet
ausgeschieden sein dürfte. —

Dem preußischen Abgeordnetenhaus ist die Sekundärbahnhofslage zugegangen; sie erfordert die Summe von 180 Millionen Mark zum Bau neuer Linien und zur vorläufigen Einführung des elektrischen Betriebs. —

Der Briefmarkenvertrag zwischen der Reichspostverwaltung und Württemberg, der seit dem 1. April 1902 bestchafft ist, wie der „Schwäb. Merkur“ mitteilt, von der Reichspostverwaltung gekündigt worden. Das Briefmarkenabkommen hat die Verkehrs einheit im Deutschen Reiche kräftigen und den Postverkehr durch Auf hebung der eignen württembergischen Briefmarken heben sollen. Es ist daher um so unbegreiflicher, daß die Kündigung von der Reichspostverwaltung ausgeht, die doch ein Interesse an einem möglichst einheitlich gestalteten Verkehrswezen in Deutschland haben sollte! —

Der deutsche Diamantenfegen. Die Transvaal-Diamantminenbesitzer haben einen Sachverständigen nach Südwesfria geschickt, um den Wert der deutschen Diamantlager feststellen zu lassen. Dieser Sachverständige, der Geologe Merensky, schätzt die Gesamtmenge der in Südwesfria vorhandenen Diamanten auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Karat. Er prophezeit, daß die Felder innerhalb 6 bis 7 Jahren erschöpft sein werden. Nach den bisherigen Ergebnissen der Diamantenfunde stellt sich das Karat südwesfrikanischer Diamanten auf höchstens 28 Mark, das würde nach dem Gutachten Merensky eine Ausbeute von 42 Millionen Mark ergeben. Nach Dernburgschen Darstellungen beträgt die Diamantförderung während des Schätzungszeitraums die Summe von

Aus der Parteibewegung.

E. Der Bildungsausschuss der Breischaner Genossen hat auch in seinem zweiten Geschäftsjahr eine rege und fruchtbare Tätigkeit entfaltet. In zwei größeren Vortragsabenden der Genossen Maurer-Schefer bzw. Bürgle wurden die Teilnehmer in wichtiges Kapitel der Partizipationsökonomie bzw. der Nationalökonomie eingeführt. Das 75 Pf. betragende Eintrittsgeld für einen Kurzus wurde für die ehrenamtlichen Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre von deren Organisationen getragen. Arbeitlose hatten freien Zutritt. Die Zahl der Teilnehmer belief sich auf durchschnittlich 100 bis 150. — Der erste Versuch zu einem Fußmarsch zu veranstalten, hatte noch keinen besondern Erfolg. Dagegen konnte der Verlauf einer wieder vor Weihnachten veranstalteten Wandertag- und Jugendfahrt in Süßippling sowohl in bezug auf den Besuch wie auf die Zahl der bestimmtten Begegnungen durchaus bestreiten. Zum erstenmal waren auf Gipsabgüsse berührte Skulpturen ausgestellt, indess jedoch die Arbeiterkunst, wie auch der Erfolg der Museumsführungen zeigt, unzweckmäßig für die Plakat noch wenig Raum zu haben. — Ein vielversprechende Entwicklung haben die vom Bildungsausschuss veranstandenen Volksunterhaltungsabende — u. a. ein Gemeabend und ein jugendlicher Dienstagabend — genommen. Sie setzen sich meist aus einer einleitenden Vortrag und aus einer bunten Folge von Liedern und Regatta- oder feiernden Klaviervorträgen zusammen. Zur dem geringen Eintrittsgeldes von 20 Pf. werden die Darbietungen von überfamiliären Gruppen ausgeführt. Die Chorsieder werden von Sängerbereinen des Arbeiter-Sängerbundes gejagt, eine Einrichtung die auf diese Vereine selbst von gleichförmigem Einfluss geworden ist. — Die Saisonsitzungen des Sozialdemokratischen Vereins werden von den Mitgliedern des Stadtkircher-Opernorchester ausgestattet und tragen nach Programm wie Aufführung den Charakter vornehmlich freier klassischerer Volksmusik. — Wie bei den Konzerten und freien Theatervorstellungen liegt auch bei den Volksvorstellungen ein Abonnement — 10 Pf. bis 70 Pf. (1 Mark bei Opern) — alljährlich bei den Organen des Sozialdemokratischen Vereins. Die Vorstellungen finden an den Sonnabendabenden im Thalia-Theater und durch das Berlitzal der Breischaner Vereinigten Theater statt. In den 16 Theatertagen von 1913 wurden gegeben: Wilhelm Tell, Agnes Bernauer, Eleonore Gilotti, Fegefaß, Der Gentleman von Benedict, Sappho und Petrus, sowie die Oper: Der Freischütz, Der Postillon von Limmer und Fidelio. Ihr letzter Schlag hat die Mannigfaltigkeit der Repertoires darunter leider wichen, daß bei der angehauften Nachfrage die Säfte viele Stücke gern, ja dreimal gegeben werden müssen. Es ist daher die Bereitstellung von Wechselseitigen-Bestellungen in vorausgesetzte worden. —

Siegessiegereichen. Die Gruppen Polizei und Alwin Reis in Chemnitz wurden zu 60 resp. 70 Pfund Strafe wegen Verstöts gegen bestimmt. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 29. März 1909

Ein polizeilich überwachter Frühstückspalast.

Die am 22. d. M. aufgelöste Holzarbeiterversammlung sollte am gestrigen Sonntag stattfinden. Die schöne Witterung hatte aber wohl die Polizei in Massen zum „Luisenpark“ geführt, nicht aber die Holzarbeiter. Um deren Kommen abzuwarten, vergnügten sich bis 1 Uhr die im Saal Anwesenden mit Spielen und Gesang im Beisein des Polizeikommissars Klee und eines Schuhmanns. Ab und zu beehrte auch Polizeikommissar Schäffer die heitere Gesellschaft mit seiner Anwesenheit. Um 1 Uhr crößnete Gorgas die Versammlung. Als er das Bureau wählen lassen wollte, erschien der Kommissar mit Begleitung auf der Bühne und teilte mit, daß er zur Überwachung der Versammlung befohlen sei. Gorgas machte auf das ungeschickliche Verlangen aufmerksam, jedoch vergebens. Umsonst machte Gorgas auch auf den Haftfriedensbruchparagraphen aufmerksam und forderte die Herren dreimal auf, das Lokal zu verlassen. In Ermangelung eines andern Platzes suchten die beiden Herren in der Loge Unterkommen. Hierauf gab Gorgas bekannt, daß auf die Ehre der Anwesenheit von Polizeibeamten verzichtet werde und daß am Dienstag den 30. März, abends 8 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung zur Erledigung der Tagesordnung nach dem „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7, einberufen werde. Das große Polizeiaufgebot bekam wieder keine Arbeit, mußte unbewohnter Sache heimwärts ziehen und Magdeburg ist wieder mal vor einer großen Gefahr bewahrt worden! —

— Eine Stadtverordneten-Sitzung findet am Donnerstag dieser Woche statt. Auf der Tagesordnung steht eine Vorlage zu Erlass eines neuen Ortsstatuts für das Gewerbegericht und eine Vor-
lage zum Bau von der Neuermarkte im Stadtteil Neustadt. —

-- Der Körnerplatz. Im Anschluß an die Kanalisation sollen die den Körnerplatz umgebenden Straßen reguliert und unter Beseitigung des zum Teil vorhandenen alten Kopfsteinpflasters neu gepflastert werden. Die Fahrdämme erhalten Pflaster von boßierten Steinen. Der veranschlagte Fugenverguß soll der Kostenersparnis halber nur im Zuge der Anna- und Lützowstraße ausgeführt werden. Die Granitpflastersteine werden auf Beton verlegt. Die Bürgersteige entlangs der anliegenden Grundstücken werden, soweit sie nicht bereits gepflastert sind, erst nach Maßgabe der fortschreitenden Bebauung mit Mosaikpflaster versehen werden. Die innere Platzanlage von rund 900 Quadratmetern Flächeninhalt soll vorläufig nur planiert und betiebt werden; über ihre weitere Ausgestaltung wird der Stadtrat verordneten Versammlung später eine besondere Vorlage zugehend für die Pflasterung sind die Kosten auf 62,500 Mark veranschlagt, deren Bewilligung die Stadtverordneten erucht werden. —

— Unverbesserlich ist, so wird uns aus dem Bureau des Arbeiterverbandes geschrieben, der Tischlermeister Uhrbach bei C. L. Strube, Aktiengesellschaft in Buckau. Dieser Herr scheint es Vergnügen zu machen, wenn in der Deutlichkeit von ihm geredet wird. Nach unserer letzten Kritik über ihn und die Verhältnisse in der Fabrik im besondern ist allerdings etwas Besserung eingetreten, jedoch bis heute nichts davon zu merken, daß die Maschinen verbessert wären! Herr Uhrbach ist also bestrebt, im Interesse der Fabrik zu sparen. Bei diesem Spar-System entwickelt er eine Routine im Kalkulieren, die Kopfschläfen erregen muß. So zum Beispiel gibt er eine Grundplatte in Arbeit, welche geändert werden muß für den Preis von 15 Mark. Die Tischler jehn sich verdutzt an, und daraus wird der Preis verdoppelt, also auf 30 Mark erhöht. Da die Arbeit auch hierfür nicht gemacht werden kann, wird der Preis abgelehnt, und siehe da, nach Fertigstellung der Arbeit stellt sie sich auf — 70 Mark. Um nun die unzinnige Kalkulation zu verdecken, werden nur 30 Mark Arbeitslohn auf die Platte geschrieben und die übrigen 40 Mark, na, weiß der Teufel, wo Herr Uhrbach diese hergenommen hat. Ein andermal vergibt dieser Meisterfünfler einen Dampfzylinder, und zwar bietet er 50 Mark dafür — gefordert hat derselbe aber 220 Mark! Im Interesse der Fabrik und ganz besonders im Interesse des Herrn Uhrbach würde es liegen, wenn er schließlich noch Unterricht in Modell-Kalkulationsberechnung nehmen würde. Technische Proben könnten wir noch mehr anführen und allerdings auch gegenteilige. Auf diese famose Berechnungsmethode ist es auch jedenfalls zurückzuführen, daß die meiste neue Arbeit nach auswärts vergeben wird. Dieselbe soll von dort billiger angefertigt werden. Billiger für den Augenblick ist die Arbeit auch, aber wenn sich die Betriebsleitung einmal recht eingehend danach erkundigt, wird sie finden, daß die Arbeit bedeutend leichter gebaut ist und sich infolgedessen sehr häufig nach einmaligem Gebrauch Reparaturen einstellen. Ist es doch schon vorgekommen, daß die Modelle noch gar nicht einmal in Gebrauch genommen waren und schon repariert werden mußten, also in Wirklichkeit von billigerer Arbeit keine Rede sein kann. Aber auch sonst ist Herr Uhrbach bemüht, die dort beschäftigten Tischler verschieden zu behandeln. Einige haben dort das Malheur, fast nur im Lohn zu arbeiten, während andere wieder fortgesetzt mit Aufforderungen überhäuft werden. Auch bei Regiearbeiten werden zweierlei Bezahlungsmethoden angewandt. Dem einen wird erklärt, bei derartigen Arbeiten kann nur Lohn (derselbe beträgt meistens 45—50 Pf.) gezahlt werden. Einem andern wird aber für gleiche Arbeit 10—15 Pf. pro Stunde mehr verrechnet. Diese ungleichmäßige Bezahlung bringt natürlich nur Unzufriedenheit in die Reihen der dort beschäftigten Tischler und Herr Uhrbach scheint es darauf anzuzeigen, ihn noch zu schützen. Anders ist es nicht zu verstehen, wenn er die Tischler andern Personen gegenüber herabzusetzen versucht und selbst bei den eignen Leuten sein Spiel versucht. Ist der eine zum Beispiel fort, so schimpft und spricht er über den andern. Einem 36jährigen Tischler, welcher, nebenbei bemerkt, der beste und fleißigste Arbeiter in der Werkstatt mit sein soll, stellte Uhrbach als dumme Jungen, welcher überhaupt noch nichts geleistet habe, hin. Wollte man auf all die Fehler und mangelhafte Arbeit des Herrn Uhrbach eingehen, so könnte tatsächlich ein dickes Buch davon geschrieben werden. Haben doch selbst die Beamten vom Oberingenieur an unzählige Male Gelegenheit gehabt, die gewaltige Fachkenntnis dieses Meisters zu bewundern. Vor Uhrbachs Zeiten, wo in der Tischlerei nur Vorarbeiter vorhanden waren, sind nicht ein Zehntausend verschiedene Modelle und unnützer Guß auf der Fabrik abgezeichneten gewesen wie unterm Regime dieses Herrn Uhrbach. Doch die Tischlerei infolgedessen nicht lohnend arbeitet, begreiflich. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 75.

Magdeburg, Dienstag den 30. März 1909.

20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

235. Sitzung.

Berlin, 27. März, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Von Tirpiz.

Estat für das Schutzgebiet Kiautschau.

Abg. Raden (Pr.): Die Marineverwaltung hat mit den bewilligten Geldern in Kiautschau Großes geschaffen. Das muß man zugeben, aber das Reich ist nicht in der Lage, jährlich 9 bis 10 Millionen Mark für dieses Schutzgebiet auszugeben. Für das Postwesen allein werden 360 000 Mark dort ausgegeben, erheblich mehr, als England für Wei-hai-wei ausgibt. Der deutsche Handel ist in Kiautschau noch sehr gering. Wir haben einen sehr schönen Hafen, aber leider zur Einfahrt für nichtdeutsche Erzeugnisse. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär v. Tirpiz: Die Entwicklung des Schutzgebiets ist rascher gewesen, als die Marineverwaltung erwartete. Verschwendung kann man der Marineverwaltung nicht vorwerfen. Sie hält im Schutzgebiet 2500 Mann, braucht dafür 6 Millionen, während in Südwürttemberg für die gleiche Truppenzahl über 16 Millionen gefordert werden.

Abg. Eichhoff (Frei. Bg.): Die wirtschaftliche Depression hat sich natürlich auch im Schutzgebiet Kiautschau bemerkbar gemacht. Es ist aber schon wieder eine Besserung des Wirtschaftslebens zu sehen. Der Estat ist, das muß man zugeben, sparsamer aufgeteilt als früher. Wir hoffen, Tsingtau wird sich zu einem Zentrum deutscher Kultur entwickeln. Den Titel, der zur Errichtung einer höheren Lehranstalt für chinesische Schüler in Tsingtau die Mittel fordert, begrüßen wir mit Genugtuung. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Ledebour (Soz.): In den Hymnus des Herrn Redners können wir nicht einstimmen. Wir halten die Feierjegung in Kiautschau nach wie vor für ein verfehltes Unternehmen. Der Hafenbau in Tsingtau an sich mag etwas Nützliches sein, aber ob er den deutschen Steuerzahldern Nutzen bringt, das eben ist zu beitreten. Der Handel Kiautschaus wie Deutschlands ist sehr gering. Die gesamte deutsche Ausfuhr im Jahre 1907 nach Kiautschau betrug 3,6 Millionen, wofür wir einen Rechtszuschuß von 12 Millionen bezahlten, der jetzt noch 8% Millionen betragen soll. Für die Ausfuhr nach China kommt es gar nicht in Betracht, welche Flagge in Kiautschau weht. Die Chinesen kaufen deutsche Waren nicht, weil an irgendeinem Punkt ihrer Künste die schwatzende Flagge weht, sondern sie kaufen sie, wenn sie billiger sind als die Waren anderer Länder. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Als Kiautschau mit wenig achtbaren Mitteln erworben wurde (Sehr wahr! b. d. Soz.), sprach der Reichskanzler das Wort: Wir wollen auch einen Platz an der Sonne haben. Nach dem Russisch-Japanischen Krieg aber bildet sich kein Mensch mehr ein — selbst nicht der Abg. Eichhoff (Heiterkeit), daß wir mit Gewalt eine Vorherrschaft des deutschen Handels errichten können. Natürlich lassen sich die Chinesen ganz gern einen Hafen von uns bauen. Im Frieden könnten wir auch eine Flottenstation dort haben, in einem Seekrieg wäre es aber in 3 Tagen alle damit. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Wenn die Herren jetzt auf ihre Kulturtaten hinweisen, zum Beispiel auf eine Schule für Chinesen, so machen sie aus der Not eine Tugend. Es ist zu klar, daß man auf diese Weise nur bestrebt ist, den Schein zu erwecken, als wollte man eine kulturelle Mission erfüllen. (Zustimmung b. d. Soz.) Wenn wir 8% Millionen für kulturelle Zwecke ausgeben wollen, so können wir sie sehr gut in Deutschland ausgeben (Sehr wahr! b. d. Soz.), und brauchen wirtschaftlich keine Fähnrichspresse für ehrgeizige Zapfträger zu errichten. (Heiterkeit u. Sehr gut! b. d. Soz.)

Das einzige richtige wäre, Tsingtau so schnell wie möglich aufzugeben. Wer heute noch vorschlagen wollte, einen chinesischen Hafen zu pachten, dürfte ziemlich allgemein als Verächter wider Reichsmittel angesehen werden. Ich will nur hoffen, daß die Stimmen nicht ausschlaggebend sind, die ein gewisser Herr von großem Einfluß auf die Reichsregierung in verschiedenen Aussprüchen zum Ausdruck brachte, wie zum Beispiel: „Wo der

deutsche Hafen seine Krallen eingeschlagen hat, da läuft er seinen Feind nie wieder nimmer los.“

Es ist kein Zeichen von Schwäche, wenn ein Staat Positionen aufgibt, deren Unhaltbarkeit er erkannt hat. Nur die patentierten Patrioten können gegenüber einer solchen Aufgabe zettern. Je eher wir Kiautschau loslassen, desto besser. (Widerspruch rechts.) Ach, Herr von Derten, im Grunde ist man ja auch bei Ihnen derselben Meinung. Man spricht sie bloß nicht aus. Tsingtau im Fall eines ernsthaften Krieges halten zu wollen, wäre doch geradezu Torheit. (Beifall b. d. Soz.) Die Chinesen gehen mit dem Plan um, Wei-hai-wei von den Engländern zurückzuholen. Bei der Geiselsverfassung, die in unserer Regierung herrscht, wird hierdurch vielleicht der Verlauf von Kiautschau angeregt werden können. (Heiterkeit b. d. Soz.) Unsre Kolonialpolitik lebt ja von der Nachahmung. Vielleicht sagt sich die deutsche Regierung: Das können wir auch. (Heiterkeit.) Vielleicht hätte das Reich dann endlich einmal einen Vorteil von unserer Kolonialpolitik (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär v. Tirpiz: Es hat noch niemals jemand

daran gedacht, in Kiautschau eine deutsche Vorherrschaft zu errichten, weder eine wirtschaftliche noch eine politische. Wir haben

vielmehr immer das Prinzip der offenen Tür vertreten.

Abg. Görke (natl.): Wir müssen mit Kiautschau Geduld haben. Man kann nicht ernten ohne zu säen. Tsingtau aufzugeben, dazu liegt keine Veranlassung vor. Bei dem wirtschaftlichen Aufschwung Chinas wäre es eine Torheit, unjern dortigen Stützpunkt zu verlassen.

Abg. Gothein (Frei. Bg.): Über den Vorschlag Ledebours, Kiautschau an China zu verkaufen, namentlich wenn England vorangeht, läßt sich reden. Dann sollte sich aber gerade Herr Ledebour hüten, das Schutzgebiet so herunterzureißen. Was man verkaufen will, macht man nicht schlecht. (Heiterkeit.) Kaufmännisch war das nicht von ihm gehandelt. (Zustimmung b. d. Frei.) Viel Freude erleben wir ja an Kiautschau nicht, und die Forderungen bewilligen wir immer nur mit dem bekannten blutenden Herzen. Die Forderung für die Lehranstalt wird von einem Teile meiner Freunde gebilligt. (Beif. b. d. Frei.)

Abg. Hedgescher (Frei. Bg.): Herr Ledebour sollte über die Ehre Deutschlands keine Wize reißen. Da wichtige Kulturaufgaben sogar unter der Finanznot nicht leiden dürfen, wird ein Teil meiner Freunde den Schulfällen und der Forderung zustimmen. (Beif. b. d. Frei.)

Abg. Ledebour (Soz.): Für die deutsche Ehre trete ich mit derselben Entschiedenheit ein, wie Herr Hedgescher oder irgend ein ander. Es ist aber eine falsche Auffassung des Begriffs Ehre, wenn man sagt, Deutschlands Ehre verlange, Kiautschau oder Tsingtau zu halten. Ich habe keine Wize gemacht über die Ehre Deutschlands, sondern nur dagegen protestiert, daß die deutsche Ehre von der Behauptung dieser Schutzgebiete abhängig sei. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Herr Gothein bemerkte ich, daß ich das Schutzgebiet an sich nicht schlecht gemacht habe. Ich habe nicht von dem Schutzgebiet als Handelsobjekt gesprochen, sondern von der eminent politischen Frage, die für uns mit diesem Besitz verknüpft ist. Vom Standpunkt des Politikers müssen wir dem deutschen Volke sagen, wie die Dinge liegen, und daß es dem Wohle Deutschlands dient, so bald als möglich aus Kiautschau herauszukommen. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.)

Staatssekretär von Tirpiz: Herr Ledebour mit seinen Freunden stehen begüßlich der Aufgabe Kiautschau hoffentlich allein.

Abg. Eichhoff (Frei. Bg.): Mit Herrn Ledebour will ich nicht über die Ehre Deutschlands polemieren. Seine Ansichten sind übertriebene, ich halte an meinen Ansichten fest.

Danit schließt die Diskussion. Persönlich bemerkte ich,

Abg. Ledebour (Soz.): Herr Eichhoff will mit mir nicht polemieren. Er zapft mich lieber persönlich an. Das ist stets die Art der Leute, die sachlich nichts zu erwidern haben. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der Titel wird bewilligt. Der Rest des Estats wird debattelos erledigt. Titel 8 der einmaligen Ausgaben (die höhere Schule in Tsingtau) wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt. Der Estat für die Schutzgebiete wird

debattelos genehmigt. Ebenso der Estat für die ostasiatische Expedition.

Es folgt die

dritte Lesung des Automobilgesetzes.

Abg. von Oerken (Rp.): vertheidigt sich und seine Fraktion gegen den Vorwurf, die Interessen der von Automobilen Verletzten oder Geschädigten nicht genügend wahrzunehmen.

Abg. Stadttagen (Soz.): Wir haben angesichts der Geschäftslage des Hauses von der Wiederholung unserer Änderungsanträge Abstand genommen, obwohl sie eine außerordentliche Verbesserung sind. Man ist uns in bezug auf die Zwangsversicherungs-Genossenschaft ja auch entgegengekommen. Allerdings nur in Form einer Resolution.

Leider hat man weder die Schadenergabpflicht in gebührendem Umfang festgelegt, noch hat man durch Bestimmungen über die Arbeitszeit der Chauffeure die schlimmste Gefahrenquelle verstopft. Aber auch jetzt schon können nach der Gewerbeordnung Schuhvorschriften für die Chauffeure erlassen werden. Der Bundesrat ist verpflichtet, für die Verkehrssicherheit Vorsorge zu treffen.

Trotz des Bestehenbleibens der §§ 2 und 6 bedeutet das Gesetz ein Stückchen mehr Recht. Wir werden zeigen, daß wir auch für einen kleinen Fortschritt dankbar sind und dem Gesetz zu stimmen. (Beif. b. d. Soz.)

Staatssekretär von Behmann-Hollweg: Die Regierung steht der Zwangsversicherung durchaus sympathisch gegenüber. Sie wird nach Verabschiedung des Gesetzes das einschlägige Material sammeln.

Das Gesetz wird, nachdem die gemeldeten Redner aufs Wort verzichtet haben, einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. (Estat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes.)

Schluß 6 Uhr. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Lohnbewegungen der Webkarbeiter in Magdeburg und Osterwieck sind beendet. Die Stundlohnrate in Magdeburg wurden von 43 auf 45 Pfennig erhöht; vom 1. April 1910 ab erfolgt eine weitere Erhöhung auf 46 Pfennig. Die Strickarbeiter erhalten sofort einen Aufschlag von 5 Prozent, vom 1. April 1910 ab weitere 2 Prozent. In Osterwieck wurde der Stundlohn von 38 auf 40 Pfennig, vom 1. April 1911 ab auf 41 Pfennig erhöht. Strickarbeiter erhalten sofort 5 Prozent, vom 1. April 1911 ab weitere 2½ Prozent Aufschlag. Die Stundlohnrate der Farblederzurichter wurden zum Teil bis 25 Prozent erhöht. —

Der Streik auf dem Farbwirk in Mühlheim am Main ist in ein neues Stadium getreten. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag trafen auf dem Farbwirk 66 Streikbrecher aus Essen ein. Die Streikbrecher fanden im Drei-Zim Logis; sie wurden daher auf dem Farbwirk eingekwartiert. Der Bevölkerung hat sich große Erregung bemächtigt. Im Rathaus hat sich der Gemeinderat mit dem Bürgermeister über die Einquartierung auseinandergesetzt. Vor Zugzug ist zu warnen. —

Der Streik der Nachtfälscher in Dresden ist durch Annahme eines verbesserten Tarifvertrags erledigt.

Die Klage der sechs Radbod-Witwen, vertreten durch die Rechtsanwältin Front und Dr. Elias in Dortmund, gegen die 14 Mitglieder des Ortskomitees zu Hamm ist nach einem Privattelegramm aus Hamm den Mitgliedern zugestellt worden. In der Klagechrift wird beantragt: Das Königliche Landgericht zu Dortmund wolle die Verklagten verurteilen: daß sie verpflichtet sind, die für die Unterbliebenen der Verunglückten aus Beche Radbod gezahlten Beiträge an die Eltern zu verteilen. Unter den 14 verklagten Mitgliedern des Ortskomitees Hamm befinden sich unter andern der Oberlandesgerichtspräsident und der Oberbürgermeister von Hamm. —

Die Klage der sechs Radbod-Witwen, vertreten durch die Rechtsanwältin Front und Dr. Elias in Dortmund, gegen die 14 Mitglieder des Ortskomitees zu Hamm ist nach einem Privattelegramm aus Hamm den Mitgliedern zugestellt worden. In der Klagechrift wird beantragt: Das Königliche Landgericht zu Dortmund wolle die Verklagten verurteilen: daß sie verpflichtet sind, die für die Unterbliebenen der Verunglückten aus Beche Radbod gezahlten Beiträge an die Eltern zu verteilen. Unter den 14 verklagten Mitgliedern des Ortskomitees Hamm befinden sich unter andern der Oberlandesgerichtspräsident und der Oberbürgermeister von Hamm. —

Feuilleton.

Rechtsredakteur.

Kantor Schildkötters Haus.

Roman von Alfred Böck.

(16. Fortsetzung.)

Die judenfeindliche Zirade des Agenten Gupfeld fand geteilte Aufnahme. Die einen lachten hämisch, die andern fragten sich erstaunt, wie der Mann, der selbst nicht im besten Geruch stand, zu solch gehässigen Ausfällen komme. —

Die Aufmerksamkeit der Versammlung wandte sich jetzt dem Hauptlehrer Bückermann zu. Dieser, ein alter Herr mit beinahe kahlem Kopf, auf dem sich über der Stirn ein einziger Haarbüschele wie ein Hahnenkamm hin und her bewegte, galt im Städte als eine Art Berühmtheit. Er hatte einen Band Gedichte in hessischer Mundart verfaßt und hatte einen Führer durch die Stadt und ihre Umgebung geschrieben. Bückermann war heute als Gast erschienen und bat die Herren, ihm Gehör zu schenken. In dem engen Gebiete, das die Stadtmauer umschließe, sei eine Reihe alterwürdiger Bauten der ganze Stolz der Bürgerlichkeit. Eine der interessantesten sei zweifelsohne das Kantorhaus. Abgesehen von seiner höchst merkwürdigen Architektur habe es eine historische Bedeutung. Bernadotte und Blücher hätten darin genächtigt. Gehe man weiter zurück, so melde der Chronist, daß in der Erkerstube im ersten Stock Anno 1627 Ihre Hochfürstliche Durchlaucht die Frau Landgräfin von einer Prinzessin glücklich entbunden worden sei. Daß der berühmte Astronom Kepler eine Zeitlang im Kantorhaus gewohnt habe, sei den Herren bekannt. Das Bauwerk in seiner ursprünglichen Gestalt zu erhalten, sei Ehrenpflicht der Bürgerschaft. Nun werde ihm von glaubwürdiger Seite mitgeteilt, Herr Kraffauer wolle nicht allein das Ladenlokal des seitherigen Mieters beziehen, sondern auch dessen Wohnung hinzunehmen, in der Absicht, zwei große Schaufenster zu brechen. Damit werde die architektonische Einheit des Hauses zerstört, die Stadt gehe einer ihrer größten Zierden verlustig. Privater Einwirkung habe sich Herr Schildkötter nicht zugänglich gezeigt. Da sei er auf den Gedanken gekommen, eine Petition an die Stadtverwaltung einzureichen, daß diese, kraft ihrer Autorität, den

Kantor zu bewegen suche, die häusliche Aenderung zu unterlassen. Er lege den Herren die Liste vor und bitte um ihre Unterschrift. —

Während die Liste umging, zog man über den Kantor los. Der sei im Grunde an dem ganzen Unglück schuld. Dabei werde er aus dem Stadtadel bezahlt und schrappa mit seinem Alabierunterricht noch einen Haufen Geld zusammen. Man sei ja dümmer, als die Polizei erlaube, wolle man fünfzig den Mann unterstützen. —

Im Hintergrunde des Säckchens hatte sich um den Eisenhändler Braubach eine Gruppe gebildet. Gespannte Männer und lebhafte Gestikulationen ließen vermuten, daß eine Sensationsnachricht die Gemüter erregte. Nun öffnete sich der Kreis, Herr Braubach gab dem Vorsitzenden einen Wink, daß er zu sprechen wünsche. Der Eisenhändler, ein Mann in den besten Jahren, stand im Auf eines tüchtigen Kaufmanns. Vom Vater, der in Konkurs geraten war, hatte er unter der denkbaren ungünstigsten Verhältnissen das Geschäft übernommen. Mit sel tener Energie und eisernem Fleiß brachte er die verlotterte Handlung so in Schwung, daß er in der Lage war, die Gläubiger seines Vaters, die auf nichts mehr gerechnet hatten, voll zu befriedigen. Seine Sparsamkeit war stadtbekannt. Er besuchte die Weltausstellung in Paris und beföhlte sich aus seinem Studiob, worin unter Kleidungs- und Wäschestücken allerlei heimische Würste verborgen waren. Bei seiner Heimkehr wies er nach, daß er nicht mehr als zweieinhalbzig Mark und achtzehn Pfennig verausgabt hatte. —

Da er sich auf das Referat des Kollegen Hadermann äußerte, begann Braubach in seiner ruhigen bestimmten Art, habe er mit Herrn Gupfeld ein Gruh zu rupfen. Dieser sei bei der Kaufhausaffäre doch nur mittelbar interessiert. Darum sei ihm die Tonart aufgefallen, die er gegen Kraffauer angebracht, um so mehr aufgefallen, als ein frommer Mann wie Gupfeld nach dem Gebote der christlichen Religion Toleranz gegen Andersgläubige zu üben habe. Er wolle hier nur kurzweg erklären, daß der Agent ein Jesuit der gefährlichsten Sorte sei. Im geheimen Kraffauers Kommissionär, habe er in dessen Auftrag überall herumgeschuppert und habe ihn schließlich an den Kantor gewiesen. Für seine Vermittlung sei eine hohe Provision in seine Tasche

geflossen. Er überlasse es den Kollegen — wofern sie es noch nicht getan —, sich über den Mann ein Urteil zu bilden.

Alle waren aufs höchste betreten. Da war keiner unter ihnen, der Gupfeld über die Gasse traute, aber solch gemeinen Doppelspiels hatte ihn doch niemand für fähig gehalten.

Der Agent erhob sich freidebleich und stotterte, was Herr Braubach vorgebracht habe, sei pure Verleumdung.

Er habe die Schuldbelege in Händen, hielt ihm der Eisenhändler entgegen.

„Rechtfertigen Sie sich!“ schrie man dem Entlarvten zu.

„Ich kann es, wenn ich wollte,“ entgegnete er, „allein meine Grundsätze verbieten es mir.“

„Fauler!“ donnerte der Präsident, „machen Sie ichleunigt die Tür von draußen zu.“

Mit der Waffe eines Mannes, dem das schwerste Unrecht geschehen, zog Herr Gupfeld ab.

Dann brach ein Sturm der Entrüstung los,

„Der Spitzbub!“

„Der Lump!“

„Der Muder!“

„Hab' ich's nicht immer gesagt, loß Euch mit dem Kerl nicht ein.“

„Was, Du willst Dich mausig machen? Und läufst in deine Betstund!“

„Ja, aus Zur.“

„Wer's glaubt!“

„'s mag sein, wie's will, ich hab' immer gut bei ihm gekauft.“

„Sch' Du Dein' Kohl und schwätz' nicht von Sachen, die Du nicht verstehst.“

„Ich kann mich auch nicht über ihn beklagen.“

„Als würd' man's nicht, Ihr zwei treibt Wechselreiterei.“

Der Konflikt in der Bauhauer Waggonsfabrik ist durch ein Vereinbarung der streitenden Stellmacher mit der Direktion aufgehoben.

Kerten für Gewerkschaftsangestellte. Die Münchener Post berichtet würdig aus einer Sitzung des Münchener Gewerkschaftsrates: Zum ersten Punkte der Tagesordnung: Urlaub der Angestellten des Gewerkschaftsvereins, referierte Delegierter Soldner (Buchdrucker). Die Ausschusssitzung hat folgende Stellung vorzuschlagen: Bei einer Dienstzeit von 1 bis 3 Jahren 14 Tage, von 3 bis 5 Jahren 3 Wochen und ab 5 Jahren Dienstzeit 28 Tage Urlaub. Der Auskunfts des Gewerkschaftsvereins hat diesen Vorschlag verworfen und beschlossen, daß dem Angestellten 4 Wochen Urlaub zu gewähren. Nach ungewöhnlicher Diskussion wurde die Ausschusssitzung mit großer Mehrheit zugestimmt, so daß die Angestellten des Gewerkschaftsvereins Anspruch auf einen jährlich vierwöchigen Urlaub haben.

Provinz und Umgegend.

Gablonz. 29. März. (Höhere Steuern) gibt es im nächsten Jahre nicht; der Kostenzettel des Staats für 1909 bietet zwar kein erstaunliches Bild, es ist gestiegen auf 148 000 Mark gegen 108 000 Mark im Vorjahr, aber die Gemeindeverteilung hat am 26. März beschlossen, die Bushälfte auf 140 Prozent und 185 Prozent zu belassen. Aus den Einnahmen ist hervorzuheben: Bestände aus den Vorjahren 25 000 Mark, aus Grundbesitz 1249,57 Mark, aus gewerblichen Unternehmungen (Fährpacht aus Werbeschiffen und Gablonz, Ausländerplakat usw.) 792,50 Mark, Bushälfte zur Unterhaltung der Volksschulen 11 030 Mark, indirekte Steuern 5500 Mark, direkte Steuern 29 936,70 Mark. Grundsteuer, Gebäudesteuer, Gewerbesteuer 29 936,70 Mark. Von den Ausgabenosten sind die wichtigsten: Bevölkerung und Dienstbezüge 10 601,08 Mark, Amts- und Standesamtsverwaltung 2700 Mark, öffentliche Armenpflege 5490,52 Mark, Unterhaltung der Strafen und Gefangen 19 901 Mark, für Strafengelichtung 4000 Mark, für Unterhaltung der Schulen 48 779 Mark, für Finanzen und Schulden und Amortisation 16 605,61 Mark, für Kreiskomunalsteuern 27 151,30 Mark, für unvorhergesehene Fälle 1485,99 Mark. In diesen Summen sind schon die Ausgaben enthalten für Verbreiterung der Gültigkeits- und Pflichtstellung der Bürgersteige mit Projektplan bis zur Pferdestraße Grenze. Wären nicht zufällig gute Steuerquellen entstanden, wäre ein Aufschlag von 30 Prozent so gut wie sicher gewesen, so aber kommen die Steuergäste in diesem Jahre noch einmal mit einem blauen Auge davon.

Wilsdruff. 29. März. (Sind bestreitbare Sitzung) Der Kämmererhofsenat schließt ab: Einnahme: Allgemeine Verwaltung 19 896 Mark (16 635), Staats-, Provinzial- und Stadtkreiszwecke 5160 Mark, Gemeindeanstalten, gewerbliche Betriebe und Wohlfahrtseinrichtungen 20 955 Mark, Polizeiverwaltung 4790 Mark, Bauverwaltung 4420 Mark, Jäger- und Oberflächen 12 150 Mark, Einwohnersteuer 508 000 Mark, Realsteuern 336 205 Mark, indirekte Steuern 53 000 Mark, Jagdpachtgelder 13 005 Mark, Grundbesitz 5892 Mark, Buchen 73 330 Mark, Kapitalvermögen 24 553 Mark, Spar- und Rentenfonds 87 000 Mark, Insolvenz 13 830 Mark, Ausserordentliche Bewilligung 23 832 Mark, Summa 1 278 000 Mark, dem eine gleiche Ausgabe gegenübersteht. Für die bis 1. April rückwirkenden Leistungszahlen sind 57 998 Mark eingestellt. Stadtv. Greiner erklärt die Entschuldigung von 65 Pf. pro Hafttag für zu gering. Oberbürgermeister Michaelis will mit Haftentlassungen gesprochen haben, die ihrer Verwunderung über die „gute“ Befreiung Ausdruck gegeben haben. Stadtv. Börs. Befehlhorn bestätigt die Angaben des Stadtverordneten Greiner. Die Krankenversicherung der städtischen Arbeiter hält Stadtv. Greiner für ungenügend. Die Bezüge stehen in keinem Verhältnis zu den Löhnen. Noch ungenügender ist die Unterstützung, die den niederschichtigen Arbeitern gezahlt werden. Stadtdirektor Heß und Stadtv. Befehlhorn erklären, daß jetzt ein höherer Betrag als früher (3 Mark pro Woche) gezahlt werde. Stadtv. Greiner bezweifelt diese Angaben. Zum Titel Straßenrenovierung steht Stadtv. Drosihn die im letzten Winter ungeheure Entfernung der Schmutzmasse und wünscht, daß die Polizei eingerichtete Vorkehrungen der Schmutzmasse und wünscht, daß die Polizei eingerichtet werden. Stadtv. Greiner bringt zur Sprache, daß die zur Straßenreinigung verwendeten Reifen nicht gehörig aufgebraucht und pro Stück mit 30 Pf. verkaufen werden. Im Ermahnungstitel finde sich der Bogen nicht. Die Steuerzulage soll für die Einwohnersteuer und die Realsteuern 200 Prozent betragen. Stadtv. Greiner versichert darum, daß bisher 173 Prozent Einwohnersteuer und 188 Prozent Grund- und Gebäudessteuer ergeben wurden. Das beide Bushälfte auf 200 Prozent festgesetzt werden sollen, ist sehr verwunderlich. Eine Erhöhung der Einwohnersteuer um 27 Prozent trifft die ärmere Bevölkerung ungemein schwer. Besteht man die eingetretene Aktion in Betracht, so muß man es geradezu als eine Verhöhnung dieser kleinen Erwerbskraft die Finanzlage eine Erhöhung der Bushälfte, so soll die Spannung, wie sie zwischen den beiden Steuerarten bisher bestanden, beibehalten werden. Eine Erhöhung auf 190 Prozent zur Einwohnersteuer und 215 Prozent zu den Realsteuern ergibt eine gerechte Belastung. Stadtv. Befehlhorn meint, die Verstellung der Steuerarten sei Gefühllosigkeit. Befürde der Grund und Boden mit 200 Prozent steuert, so kommt hierzu noch 56 Prozent für den Feldbau; die Gewerbedeuter erfaßt eben einen erheblichen Bruchteil. Stadtv. Greiner widerlegt diese Aufstellung. Da im Interesse der Landwirtschaft zu nachdringenden Anwendungen für Strafbau u. dergl. müssen aus Einsparungen des Grund und Boden gebildet werden. Stadtv. Befehlhorn erklärt: Die ganze Sache ist eine reine Magistratsfrage; die Befürde des Magistrats werden angenommen. Der Schwimmunterricht in den Volksschulen soll erweitert werden. Ein Antrag, nach welchem der Magistrat erfüllt werden soll, ist mit den nötigen Schritten zu ergründen, um für Arbeitnehmer eine gesetzliche Vergewisserung zu erhalten, wird dem Magistrat zur Durchführung empfohlen. Kapit. Hoffmann wünscht eine Unterhöhung von 200 Mark für die Kurrente der Bergarbeitergemeinde. Der Magistrat schlägt eine einmalige Geringfügung von 100 Mark vor. Stadtv. Greiner: Im Jahre 1907 wurden zu dem gleichen Zweck bereits 300 Mark bewilligt. Hierbei wurde gleichfalls von einer einmaligen Unterhöhung gesprochen. Es wird offiziell der Antrag auf einmalige Unterhöhung formuliert. Sowohl wird die Freihaltung des Betriebs in den Betrieben (Salzbergbau) ausführungen nicht der Überhauptserwerb möglich verhindern. D. R. Stadtv. Greiner: Wenn die Bergarbeitergemeinde mit ihren Einsparungen nicht auskommen, sollten die Gewerkschaften entsprechend höheren Beträgen zahlen. 100 Mark werden bestätigt. Kapit. Hoffmann: Arbeitserbeiten werden 4000 Mark bestätigt. Gesamtsumme sind 13 000 Mark bewilligt.

(Zeitung) Die 19-jährige Anna Sohler jugt den Tod durch Suizid.

(Gewerkschaftszeitung) Bei der Endtagung der Sohler sind im Verhältnis eines Abschaffung der gewerkschaftlichen Feste. Es waren wirklich gute Erfahrungen zu ziehen. Besonders durch die Fortschritte in der Ausbildung der Metallarbeiter, Holzarbeiter und handwerkliche Arbeitserbeiter bewertet werden. Sohler können nur den Tonen des Sozialismus bei der Endtagung nicht zutun. Er sagt: „Siehe welche ja halten diese Worte.“ Die sozialen Fortschritte werden alle guten Grundlage in ihrer Beziehung über den Sozialen. Der Arbeiter kann nur nicht seine Stärke zeigen werden.

Schönebeck. 29. März. (Am Dienstag) anfangs 3½ Uhr, findet im Rathaus eine öffentliche Gemeindeversammlung statt.

Haldensleben. 29. März. (Eine Städteversammlung) Sitzung findet am Dienstag nachmittags 4 Uhr statt. Zur Eröffnung steht auch die Festlegung von 30 000 Mark für den Bau eines neuen Rathauses.

(Leiter 100 Pfund Butter) hat vor einigen Tagen eine längere Reise gehabt und ist nun in der Nähe des Bahnhofs im Hotel untergebracht, wo der Zettel bis jetzt noch jede Speise hat. — Dagegen ist es bei der Begrüßung der auswärtigen Besucher ausnahmsweise, daß er mit seinen Freunden untergebracht hat, in welchen Betrieben erhalten werden.

Der junge Mann macht sich dadurch verdächtig, daß er ausschließlich oft Ringe, die er den Briefen entnahm, verzehrte.

(Sonntagsfahrtkarten an Wochenende) werden nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion in der Zeit vom 1. April bis 15. Oktober in Halberstadt an den Mittwochnachmittagen für die 2. und 3. Klasse nach Gernrode verausgabt. Die Karten berechtigen nur zur Benutzung des um 2.14 nachmittags von Halberstadt abfahrenden Zuges, während zur Rückfahrt jeder Personenzug benutzt werden kann. Für die in Gernrode anschließende Sesselbahn bestehen die billigen Sonntagskarten für Mittwochs bereits verschiedene Fahrzeiten.

(Vorräte und gesichter) In der Halberstädter Chronik ist die Zeit von 1801 bis 1850, die jetzt in Buchform erschienen ist und von Herrn Pastor Gründt bearbeitet wurde, befindet sich neben andern kuriosen Angaben und Urteilen eine Stelle, die es verdient, der Öffentlichkeit bekannt zu werden. Nachdem vorher von den Polen gesagt wird, daß sie in ihrer Heimat vergebens bemüht waren, zu einem selbständigen Reiche zu gelangen, heißt es in der „interessanten“ Chronik wörtlich:

Nachdem sie die furchtbaren Ereignisse in Neapel und dem übrigen Italien herbeigeführt hatten, gelang es ihnen vollkommen zu Paris am Schaltage mit der aufgeschlagenen Arbeiterklasse, den sog. Blumenmännern; unmittelbar darauf erschienen ihre Emigranten an vielen Orten, u. a. in Wien und Berlin, später in Ungarn, Sachsen, Rheinpfalz und Baden. Auch in Halberstadt sah man bald einzelne unbekannte verdächtige Menschen mit Blumen und Kalabreschüten bekleidet, mit Barrakadengesichtern und Ziegeln bedeckt, deren Ercheinung nicht zulässig, nicht nützlich gewesen sein wird. In unter sonst so lokalen Stadt wurden nicht allein Sympathien für die Polen laut ausgesprochen, sondern es fand auch bald an, unruhig zu werden.

Der Herr Verfasser scheint als Duellmaterial Unkosten und ausschließlich reaktionäre Blätter benutzt zu haben, sonst könnte er dieses tausendmal widerlegte Märchen von den „Ausländern, die zu meist es waren“, nicht noch einmal übernehmen. Als Entschuldigung kann er aber sagen: „Wenn ich mir die Nachahmen der 48er, die heutigen Nationalliberalen, Freimaurer ansehe, dann müste ich zu dem Schlusse kommen, daß die Väter dieser Leute revolutionäre Wandlungen auch nicht gehabt haben können, denn so kann kein Geschlecht entarten. Für unser Bürgerum ist das Jahr 1848 ein dunkles Blatt in der Geschichte, wie Herr Pastor Gründt in seinem Schlusssatz ausführt. Für die Arbeiter der einzige leichte Punkt in der sonst so dunklen Geschichte Preußens.“

Sandau. 29. März. (Am Dienstag bei Berg) und seiner liegenden Weichsel mit geheimem Bangen ab. Wird der neue Deich der anstürmenden Flut standhalten oder nicht? Man hofft das Beste, zumal diesmal keine Eischosse den Deich zerstören können, sondern nur Wasser kommen wird. Ferner hofft man, den Deich bis zu ganz höherer Höhe aufführen zu können, wenn das Wasser noch weiter steigt. Es wird tüchtig gearbeitet. Alle Maßnahmen, die einer drohenden Gefahr vorbeugen können, sind getroffen. Neben den Harburger Pionieren und jetzt auch wieder Magdeburger Pionieren und die Biedenkopfser eingetroffen. Das Wasser der Elbe wird seinen Höchststand voraussichtlich am Montag mit 4,70 Meter am Sandauer Pegel erreichen, bis dahin wird der Schutddeich auf 6 Meter gebracht werden sein. Die Bekämpfung des Deiches gegen die Flut liegen 20 000 Sandkübel bereit. 30 000 Sandkübel sind in den Deich eingebaut, in seinem oberen Teil ist der Deich mit Seegelknoten verlegt worden, damit das Wasser die frische Erde nicht fortspül. Bei Geestgottberg ist der Mündungsdeich bereits geschlossen und außerdem liegt eine Anzahl Sandkübel bereit.

Schönebeck. 29. März. (Jugend-Bildungs-Ausschuß) Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im „Bürgerhaus“, Breiter Weg 57, ein „Lichtbilder-Vortrag“ statt. Thema: Eine Reise durch die Schweiz, den Rhein entlang bis Köln. Die Parteigenossen und Gemeinschaften werden gebeten, die Jugendlichen, auch die, die Ostern ein die Schule verlassen haben, auf diese Veranstaltung hinzuweisen. Eintritt frei.

Schönebeck. 29. März. (In einem Kursus von sechs Tagen abends) hat hier Genosse May Schütte aus Berlin die Weltgeschichte in den Hauptzügen ihrer Entwicklung behandelt. Die einzelnen Themen lauten: „Urgeschichte des Menschen“, „Das klassische Altertum“, „Das Mittelalter“, „Das Zeitalter der Reformation“, „Der französische Nationalismus“ und „Die politische und wirtschaftliche Entwicklung seit der großen französischen Revolution“. Die Versammlungen finden im großen Saale der Reichskrone statt und waren im Durchschnitt gut besucht. Biederholz wurde im Anschluß an die Vorträge schriftliche Fragen an Genosse Schütte gerichtet und von ihm beantwortet. In der Schlusssitzung am 26. März sprach der Vortragende, Genosse Prüfer, ihm den Dank für seine Tätigkeit aus.

Schönebeck. 29. März. (Micha und Stadtv. Befehlhorn) In der Radiotafel herrschen ungünstige Wetter und Arbeitsverhältnisse. Am schlimmsten ist es im Sanddienst. Der Sanddienst beträgt 30 Pfennig bei ungestrichenen Arbeit. Dieser Schuppen wird von den Arbeitern als Straffolozie bezeichnet. Die Haushälter verurteilt einen geschäftlichen Streit. Auch die Unternehmer ist stark. Schmeidelen hören die Arbeitern auch nicht. Bei ungestrichener Arbeit müssen sie höchstens bis 70 Wagen Sand, jetzt sollen sie 100 Wagen leisten, was nicht möglich ist. Sollten die Arbeitern den Sand nach ihrem Belieben zu entfernen, wäre es vielleicht zu schwer. Die Karren sind auch in schlechtem Zustand, es sind auch viel zu wenig vorhanden. Es ist eine schlechte Zeit, daß hier Arbeit gegeben wird. Im Winter während der Kriege haben sich die Arbeitern, um nicht brotlos zu werden, viel von viel zuviel von den Reichen und Hörnern gefallen lassen. Das muss jetzt anders werden. Daraum hinen in die Organisation.

Schönebeck. 29. März. (Ein unsterblicher) Sitzung für die Niederschwestern mußte hier eine von auswärts gezeugte Tochter leisten. Das Mädchen trat bei einem Herrn in Dienst, der von Amts wegen Unterstützungen für die Niederschwestern einzuholen eintrat. Diese unangenehme Koffer mit Kleidern, Stühle, Hüte, Schuhe und was sonst ein dienstbarer Geist braucht, hatte sie der Eigentümer übergeben, die die Sachen auch pflichtig befürdet. Die Tochter erhielt aber ihren Koffer nicht. Als es endlich nachricht, kehrte sich heraus, daß der Koffer dem Hilfsarbeiter für die Niederschwestern überreicht worden war, das den Jährling bereits verteilt hatte.

Staßfurt. 29. März. (Hinweis) Von der Firma Rabe, hier, Hanauerstrasse 5, liegt ein Projekt für die Befreiung der Staßfurter und Umgegend bei, auf den wir hiermit hinweisen.

Kontrollversammlungen im Kreise Wanzleben.

Zum Erstellen sind verpflichtet und werden nur hierdurch bestimmt:

1. Die Sanatoriumsleitung.
2. Sanitäts-Belehrungen (Jahreszeitungen 1906—1908).
3. Sanitäts-Laufwehr-Kommandanten ersten Aufgebots (Jahreszeitungen 1906—1908), ausgenommen diejenigen, die der Jahreszeitung 1907 angehören und in der Zeit vom 1. April bis 20. September eingetreten sind.
4. Sanitäts-Belehrungen (Jahreszeitungen 1901—1903).
5. Die vor bestreiter Dienstzeit zur Disposition der Erfassungsbehörden und die als Haftbeamte oder als zeitig eingesetzte oder als Richter-Mentenemüller amtierenden Beamten der Jahreszeitungen 1906—1908.

Groß-Ottersleben. Gelehrtenklausuren zum Frankenfest, für Dienstag, Sonntag, 1. April, vormittags 9 Uhr. — **Sanitäts-Belehrungen.** Dienstag, Sonntag, 1. April, vormittags 10½ Uhr. — **Sanitäts-Belehrungen.** Dienstag, Sonntag, 1. April, mittags 12 Uhr. — **Groß-Ottersleben (nur Erprobierende).** Dienstag, 2. April,

vormittags 9 Uhr. — **Groß-Ottersleben (nur Mannschaften der Provinzial-Infanterie).** Dienstag, 2. April, vormittags 10½ Uhr. — **Groß-Ottersleben (die Mannschaften der Spezialtruppen und die zur Disposition der Erfassungsbehörden entlassenen Mannschaften).** Dienstag, 2. April, mittags 12 Uhr.

Westerhüsen. „Goldenes Schiff“, für Fermersleben (nur Mannschaften der Provinzial-Infanterie) Sonnabend, 3. April, vormittags 8½ Uhr. — **Fermersleben (nur Mannschaften der Spezialtruppen).** Sonnabend, 3. April, vormittags 10 Uhr. — **Fermersleben (die Erfassungsbehörden entlassenen Mannschaften).** Sonnabend, 3. April, vormittags 11½ Uhr. — **Salze (sämtliche Mannschaften ohne Erfassungsbehörden).** Sonnabend, 3. April, vormittags 10 Uhr. — **Westerhüsen (sämtliche Mannschaften ohne Erfassungsbehörden).** Sonnabend, 3. April, vormittags 11½ Uhr.

Klein-Ottersleben. für Groß- und Klein-Germersleben, Klein-Oschersleben, Dienstag, 6. April, vormittags 10½ Uhr. — **Stadt und Dorf Hadmersleben, Bredendorf.** Dienstag, 6. April, nachmittags 12½ Uhr. — **Dodenrodt.** für Dodendorf, Behendorf, Söhnen, Mittwoch, 7. April, vormittags 9 Uhr. — **Welsleben Mittwoch, 7. April, vormittags 10½ Uhr.**

Langenweddingen. für Langenweddingen, Dienstag, 7. April, nachmittags 1½ Uhr. — **Altenküld.** Mittwoch, 8. April, vormittags 9 Uhr. — **Wittenbergen, Schwaneberg.** Mittwoch, 8. April, vormittags 10½ Uhr. — **Langenweddingen Mittwoch, 8. April, vormittags 10½ Uhr.**

Westerregeln. für Westerregeln, Eggersleben (nur Erfassungsbehörden) Mittwoch, 14. April, nachmittags 2½ Uhr. — **Eggersleben (sämtliche Mannschaften ohne Erfassungsbehörden).** Mittwoch, 14. April, nachmittags 3½ Uhr.

Gehlen. für Gehlen, Döckhuth, Donnersberg, Dienstag, 15. April, vormittags 9½ Uhr. — **Wolmirsleben, Haleborn.** Dienstag, 15. April, vormittags 10½ Uhr. — **Unseburg, Egeln.** (aus der Ortschaft Egeln nur die Erfassungsbehörden) Dienstag, 15. April, vormittags 10¾ Uhr. — **Wolmirsleben, Haleborn.** Dienstag, 15. April, vormittags 12 Uhr. — **Egeln (sämtliche Mannschaften ohne Erfassungsbehörden).** Dienstag, 15. April, nachmittags 2½ Uhr.

Seehausen. für Seehausen Dienstag, 16. April, vormittags 10 Uhr. — **Altbrandsleben, Annaburg, Bergen, Eggendorf, Göhringsdorf, Mehendorf, Stemmersleben, Schermde.** Dienstag, 16. April, vormittags 11½ Uhr.

Wanzleben. für Wanzleben Dienstag, 16. April, nachmittags 8½ Uhr. — **Schleibitz, Domersleben, Klein-Wanzleben.** Sonnabend, 17. April, vormittags 9½ Uhr. — **Bottmersdorf, Hohenodeleben, Klein-Noldensleben.** Sonnabend, 17. April, vormittags 10½ Uhr.

Gerichts-Beitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 27. März 1909.

Ein Messerstecher. Der Arbeiter Ernst Admann zu Hohenrodsberge, geboren 1883, wollte in der Nacht zum 18. Februar 1908 nochmals in die Walltherische Reitkavallerie gehen und traf auf der Chaussee mit drei polnischen Arbeitern zusammen, die von dort kamen. Im Verlauf eines Wortwechsels zog Admann sein Messer und verletzte dem Arbeiter Bergher damit drei Stiche in den Kopf. Die Kammer erkennt gefährliche Körperverletzung auf 9 Monate Gefängnis und Einziehung des bei der Tat gebrauchten Messers.

Beleidigung. Der Schuhmachermeister Karl Langhois zu Mödern, geboren 1853, wurde am 14. Dezember 1908 den Nachtwächter Jähns im Magistratsbüro durch Schimpftreuen und wurde deswegen zu 80 Mark Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Dickstahl und Gehlerei. Der Arbeiter Otto Schmidt, geboren 1889, und der Maurer Hermann Hennberg, geboren 1890, zu Schönebeck, ließen in der Nacht zum 16. Dezember 1908 in den Hof eines Speditionsbüros zu Schönebeck und während der Arbeit Paul Schütze zu Schönebeck, geboren 1890, vor dem Eingangstor Wache stand. Das Blei schaften sie später unter Beihilfe des Arbeiters Buchwald zu Schö



Kirschblatt 3 mal
wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Kirschblatt 3 mal
wöchentlich



Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit.

Möbel, Betten, Polster-Waren

größt. Geschäft dies. Art a. Platze

S. OSSWALD

Warenkreditgeschäft,

Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Haben Sie Bedarf in

Möbel oder Konfektion

jedoch **kein Geld**

dann wenden Sie sich schnellstens

an das

Kredithaus

Herm. Liebau

Inh.: J. Wangenheim
Breiter Weg 197 I., Ecke Schmiedestraße.

Sieverling, H., Jacobstr. 17, I.

Alkoholfreie Getränke.

Schulz, O. Min.-W., Ottenbergstr. 23.

Trinkt

Bestes alkoholfreies Er-

Bilz

frischungsgetränk.

Sinalco

Auktionsgeschäfte.

Annahme v. Gegenat. all. Art z. öff.

Versteig. **B. Woll, Schwerfieg, Str. 14**

täglich 7—8 Uhr abds. f. d. Verk. v.

Schuhw. Hrr. Kb. u. Arb.-Grd. statt

Bäckerel u. Konditoreien.

Bestehorn, R., Knochenhauerstr. 23.

Blume, Willy, Dorotheenstr. 6.

Bodenburg, Ernst, Fimmersleben.

Damohl, W., Lübecker Str. 106.

Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18.

Eggert, H., Neuwaldensleber Str. 43

Enders, M., Endelstr. 15.

Fehlhauer, Immermannstr. 14.

Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.

Gampe, Herm., Fimmersleben.

Günther, H., Neuwaldensl. Str. 15.

Hartmann, Frz., Weinberg 40.

Heising, C., Ottenbergstr. 17.

Hienzsch, Bernh., Sudenb. Str. 7.

Hosse, Max, Benneckenbeck.

Jahn, Hermann, Fimmersleben.

Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.

Köhler, Karl, Schönebeckerstr. 38.

Könnecke, Fimmersleben, Weststr. 13

Kruse, Gust., Salbke.

Krybus, Franz, Kurfürstenstr. 24.

Kühne, G., Gr. Diesdorfer Str. 34.

Künne, Paul, Alt. Fischerstr. 43.

Ladetke, Walter, Neue Str. 13.

Maßberg, H., Sud., Halb. Str. 67.

Mähnemehl, C., Schönebeck. Str. 90

Markworth, G., Sieverstorstr. 1.

Meier, Friedr., St. Michaelstr. 42.

Meyer, Wilh., Grünstr. 14a.

Müller, P., N., Alexanderstr. 16.

Neumann, Herm., Moritzplatz 2.

Niemann, Gustav, Salbke.

Pfeilberg, Fr., Martinstr. 21.

Radecke, Paul, Jacobstr. 15.

Rosenplenter, Alw., Olvenstedt.

Sauer, Ad., Lemsdorfer Weg 17.

Schaefer, Gust., Fimmersleben.

Schnitzel, H., Neustädter Str. 22.

Schuckert, Otto, Schöneb. Str. 113.

Hoffmann, Oskar, Schmidtstr. 20.

Junker, Franz, Coquisstr. 18.

Kamolz, C., Neustädterstr. 45.

Krämer, C., Reparatur, Vernickel.

Kleinau, H., Burg, Zerbst. Str. 13.

Krüse, L., Lüb. Str. 103, Neust. Rep.

Reising, O., Knochenhauerstr.

Richter, A., Sud., Halberstädtest. 25.

Rose, A., Breiteweg 264.

Parade, Panther u. Dürkopp-

Fahrträder, Pfeil-Nähmaschinen,

Wasch- u. Wringmaschinen.

Sandau, Carl, Schönebeck, Salztor,

Sprechmaschinen.

Schlägel, G., Buck., Coquisstr. 5/6.

Schulze, Heinr., Burg, Markt 20.

Speck, W., Hohe-Pforte-Str. 60.

Steinmetz, E. Jul., Wasserstr. 26.

Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20.

Warnecke, C., Ottenbergstr. 29.

Wiedenbach, W., Sieverstorstr. 21.

Bier-Brauerei.

Lehert, M., Vertr. d. Kloster-Brau-

erei, drei Hadersleben G. m. b. H., ff. hell n. dunkle Biere i. G. b. v. Fl. Tel. 2002. Fürstenauer 24.

Gefäß, B., Buck., Schöneb.-Str. 26.

Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.

Gefäß, M., Burg.

Hoffmann, A., Neustädter Str. 34.

Zuckerwaren en gros, en det.

Klingerberg, Hermann Schokoladen-

u. Zuckerwarenfur. 60 Filialen in

vielen Städten Deutschlands.

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Gigarren-Handlung.

Beckurs, C., Sud., Halbst. Str. 30a.

Beier, E., Sud., Kurfürstenstr. 25.

Beling, G., Sud., Halberst. Str. 98.

Bindenagel, C., Sd., Hibrststr. 127a.

Böhleke, Paul, Faßlochberg 1.

Büchner, Paul, Aschersleben.

Buchmann, Emma, Tischkr. 27/28.

Clemens, G., Schoneb., Salztor 9.

Eckold, L., Tischkrugstr. 15.

Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.

Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.

Flek, P., Wilhelmst., Annastr. 2a.

Förster, Heinrich, Breiteweg 98.

Friedrich, Rich., Sud., Halberst.

Giebler, H., Schöneb., Salztr. 4.

Goldberg, A., Sud., Halbst. Str. 72b.

Günther, Otto, Lübecker Str. 106.

Hammerschmidt, Feld-u. Neue Str. E.

Huhn, A., Buck., Thiemstr. 8.

Huschenbett, Herm., Morgenstr. 7.

Kaiser, Fimmersl., Schöneb. Str. 58.

Kehrrieder, W., Altes Fischerstr. 14.

Kieffeler, Gust., Kl. Klosterstr. 3/4.

Kirsten, Franz, Thiemstr. 15.

Kopp, H., Neuwaldensleber Str. 5.

Krüger, Gustav, Cracau.

Lentz, W., Neust., Schmidstr. 21.

Lieder, G., Knochenhauerstr. 3.

Klaffenbach, H., Buck., Feldstr. 7.

Klees, Wilh., sen., Zigarrenfabrik.

Kohitz, Kaiserstr. 106, Johberg 16.

Krämer, M., Schwerfegerstr. 11/12.

Kranz, Walt., Halberst., Voigtstr. 20.

Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.

Kühn, Arth., Halberstädter Str. 46.

Kuwandowski, A., Wolfenb. Str. 11.

May, Edm., Buck., Coquisstr. 18.

Müller, P., Lübecker Str. 15.

Rei, Adam, Lübecker Str. 31.

Reuter, H., Grüne Armstr. 18b.

Röof, J., Weinbergstr. 27.

Rümpler, F., Schrottdorfer Str. 13.

Santfleben, G., Schönebecker Str. 47.

Scharlibe, W., Jakobstr. 42.

Scharlibe, Ad., Neustädter Str. 24.

Schleicher, O., Lödischeb. Str. 29.

Schmid, Otto, Regierungstr. 10.

Schmidt, Friedrich, Fimmersleben.

Schmid, Eud., Neuwaldensl. Str. 47.

Schrader, Walter, Berliner Str. 8.

Schulz, Faßb., 20, Neue Str. - Eck.

Schulz, F., Alte Ulrichstr. 18.

Vielspuhl, B., Hohe-Pfortestr. 48.

Vögländer, Carl Ed.

Warnken, Joh., Johanniskirstr. 2.

Weber, P., Morgenstr. 1.

Weißendorf, W., Sud., Lemsd. Weg 4.

Winter, A., Halberst., Bakenstr. 50.

Zierau, Ad., Olvenstedt.

Drogen u. Farben.

Adler-Drogerie Aschersleben. Mit-

telstraße Ecke.

Albrecht, P., Lübecker

kleine Chronik.

Das Hochwasser.

In Ost- und Westdeutschland richtet das Hochwasser neuen Schaden an. In Kamen schwoll der Bodelbach so stark an, daß die Häuser von Kamenz und die Dörfer Grunau und Laubnitz teilweise überschwemmt wurden. In den Gebäuden stand das Wasser bis zu 1 Meter hoch. Bei Minsterberg stehen die Dörfer Neidorf, Tropitz, Prieborn und Schreitendorf unter Wasser. Die ganze Gegend gleich einem See. In Röthenbach im Kreise Rosenthal wurden drei Brücken weggerissen und Straßen und Wege beschädigt. Die Keller gewölbe stürzten ein, und die Fußböden wurden in die Höhe gehoben. Viel Brieg ist umgekommen. Aus Ratišov, Kruppi, Strelitz, Opava, Brieg und Ohlau wird steigendes Wasser gemeldet. Bei Ostrau ist der Deich zerriß. Leubau und Ostrau sind überflutet. Die Saiten des Bürgermeisters Scheffrahn aus Neustadt, die sich in Glogau aufhielt, ist bei einem Spaziergang in die hochgehenden Fluten der Oder gefüllt und ertrunken. Bei Beuthen stehen Tausende von Morgen unter Wasser. Die Kolonie Hegerwald bei Karolath ist vollständig überflutet. Seide Verbindung mit Hegerwald ist abgeschnitten. Große Verkehrsstillstände hat das Hochwasser der Weichsel angerichtet. Einer amtlichen Meldung aus Bromberg folge ist wegen Überschwemmung und Brückeneinsturz auf den Weichselbahnen zwischen Swangorod und Garbatka der Güter- und Personenverkehr auf dieser Strecke und darüber hinaus bis auf weiteres eingestellt. In Schulitz steht das Wasser bis in die Weichselstraße. Der Verkehr wird durch Hähne vermittelt. Die Weichseluferbahn ist außer Betrieb, da die Gleise unter Wasser gelegt sind. Bei Brahnau und Langenau sind die Niederungen in weitem Umfang unter Wasser gesetzt. Bei Gräfenhain hat die Weichsel das ganze Deckwerk vollständig überflutet. Mehrere Straßen sind überflutet. In Zoppot stehen die Straßen der Unterstadt unter Wasser. In Langenau mußten viele Bewohner aus ihren Häusern flüchten.

Die Warthe ist weiter gestiegen und überflutet in Posen die angrenzenden Straßen. Die Bewohner der Eichwaldstraßen können nur mit Hähnen zu ihren Behausungen gelangen. Der Verkehr mit der Vorstadt St. Rochus wird gleichfalls durch Hähne und Föhren aufrechterhalten. Die größte Gefahr ist jedoch bestellt, nachdem in der Nacht die Feuerwehr und die Artillerie die Eisenbahn, welche die Warthe unterhalb der Stadt sperren, gesprengt haben. Die städtischen Arbeiter sind damit beschäftigt, durch Aufwerfen von Dämmen dem weiteren Vordringen des Wassers Einhalt zu tun.

Posen kann es nicht unter Überschwemmungen zu leiden. Wie aus Silesien mitgeteilt wird, sind die Promenaden rings um die Stadt vom Hochwasser überflutet. Die Gedächtniswochen mußten geräumt werden.

Der Rhein ist in sowie die meisten Nebenflüsse führen noch immer steigendes Wasser. An der Kölner Südbrücke mußten die Montage-Gerüste teilweise eingestellt werden. Die obere Ruhr überflutete weite Strecken, dagegen die Sieg, wo in den Bergen große Schneemengen lagen. Aufgrund des starken Steigens der Lenne mußten Verbindungen aus Altena aufgrund der unteren Stoffwerke der niedrig gelegenen Häuser geräumt werden. Das Becken der Urftalperre bei Eifelort-Gemünd ist völlig gefüllt. Das Wasser stürzt in hohen Kasstern hinunter.

S. M. Zeppelin IV.

Das Reichsluftschiff wird künftig die Bezeichnung „S. M. Zeppelin I“ führen. — Infolge des stürmischen und regnerischen Wetters am Bodensee sind die Übungsfahrten bis auf weiteres eingestellt worden. Das Luftschiff erhält eine neue Gasfüllung.

Hundekuchen — ein Nahrungsmittel für Menschen.

Der Arbeiter Friedrich Voog hatte sich vor der Strafanstalt in Braunschweig wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Uhr eines Hauses übernachtet. Während der Nacht suchte er, vom Hunger getrieben, umher und fand schließlich einen Sack voll Hundekuchen, von dem er einige Stücke aß und noch einige Stücke einnahm. Bei einem andern Versuch, sich Nahrung zu verschaffen, wurde der Hungende erwacht und festgenommen. Und zwar hatte er auf dem Markthaus einige Bagen durchgeschnitten. Dabei fiel ihm ein Dolch in die Hände, aber anstatt des erwarteten Brotes enthielt es nur einige Schuhleisten. Der Staatsanwalt plädierte für Verjährung wegen einfachen Diebstahls. Weil Hundekuchen kein Nahrung- oder Genussmittel für Menschen sei, könne die Tat nicht als Mordabsicht angesehen werden. (1) Die Richter schlossen sich dieser Logik nicht an, sondern erachteten die Entwendung des Hundekuchens als Mordversuch, da ja der Angeklagte den Hundekuchen als Nahrungsmittel verhindert habe. Auch der zweite Fall wurde als versuchter Mordversuch angesehen, indem man annahm, daß B. lediglich nach Nahrungsmitteln gesucht habe. Das Gericht erkannte auf Einstellung des Verfahrens; denn wegen Mordversuchs war kein Strafantrag gestellt worden. Wegen des unerlaubten Nachttagens in dem Hause, d. h. wegen Hausfriedensbruchs, wurde er zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, welche Strafe als durch die Untersuchungshaft verhängt erachtet wurde.

Seine drei Kinder erschlagen.

In Göbölös (Ungarn) hat der arbeitslose Zimmermann Saloskó nachdem er sich Wut angekündigt hatte, seine drei Töchter im Alter von 2, 6 und 10 Jahren mit einem Holzscheit erschlagen. Der mörderische Vater legte die drei Toten ins Bett, deckte sie zu und verließ mit blutigen Kleidern die Wohnung. Auf der Treppe traf er seine Frau. Saloskó wütigte seine Frau, da aber Nachbarn hereinschlüpften, floh er in den nahen Wald, wo ihn Gendarmen vollständig betrunken im Graben liegend fanden. Der Mörder zeigte keine Reue, sondern sagte, er werde im Gefängnis nicht zu hungern brauchen.

Ein „Wunderbild“ in einer Kirche.

Durch das Städtchen Gerace bei Catanzaro verbreitete sich wie ein Vauvau die Nachricht, daß das Herzjesusbild in der St.-Annkirche Blut schwiege. Hunderte von Frauen, Männern und Kindern ließen darauf schreiend und weinend in die Kirche, waren sich vor dem Wunderbild nieder und bat mit verzweifelnden Stimmen, Gott möge das Land vor neuem Unheil bewahren. In einem Augenblick der Ruhe nahm nun ein verständiger Mensch das Bild von der Wand und zeigte den armen Verblendetem, daß die angeblichen Blutstropfen weiter nichts wie Lichtreflexe auf dem staubigen Glase des Bildes waren. Jetzt kannte die Wut der getäuschten Leute keine Grenzen und die alten Frauen, die die „Wundernachricht“ verbreitet hatten, entgingen nur mit Not einem furchtbaren Lynchverfahren.

Großer Erdrutsch am Panamakanal.

Aus Panama wird gemeldet, daß ein neuer Erdrutsch die Eisenbahnböschung am Gatun-Damm zerstört hat. Eine Strecke von ungefähr 100 Meter Länge senkte sich 10 Meter tief. Die Böschung war bereits völlig zu ihrer ursprünglich geplanten Höhe von 30 Metern über dem Meeresspiegel aufgeschlittert worden. Ein schwerer Felsblock war vom Gebirge herabgestürzt und hatte sich in den weichen Blaujieserton eingebettet, der die Unterlage des ganzen Gebiets bildet. Die Verdrängung des Schiefergrundes führte zu dem Einsturz des Eisenbahndamms.

Ein wilder Patron.

Ein grauenhaftes Verbrechen wird aus dem westfälischen Orte Groß-Bergedorf gemeldet. Ein Mann, der im Walde holz sammelte, wurde von einem handwerklichen Überfallen und vergewaltigt. Dann schüttete der Unhold der Frau Kärol in den Mund und schüttete ihr die Pulsadern auf. Man fand die Frau halb verblutet auf und schaffte sie nach Hause. Der Verbrecher wurde in einem Nachbardorfe verhaftet.

Attentat in einem Nonnenkloster.

Aus Rom berichtet das „Berliner Tageblatt“: In der berühmten Villa Farnese liegt das Kloster und Damenpensionat „Mariannen Schwestern“, die junge Mädchen aus der Provinz erziehen. Zu den Schülerinnen gehörte seit 2 Monaten ein 18-jähriges Fräulein namens Rainalda Ricciotti aus Bellotti. Sonnabend mittag erschien in dem Kloster ein elegant gekleideter alter Herr, der die Oberin um die Erlaubnis bat, die Pensionärin zu sprechen. Raum hatte das junge Mädchen das Sprechzimmer betreten, so zog der Besucher in Anwesenheit der Oberin blitzschnell ein Dolchmesser hervor, stürzte sich auf die Nichtschwimmer und stach ihr den Dolch wiederholte in den Hals und stieß sie selbst den Dolch wiederholte in den Hals und stieß dann gleichfalls tot zusammen. Der Mörder erwies sich als der in Rom überaus populäre Napoleon Bonaparte, der ein Kriegsamerod Garibaldis gewesen war und vor Jahren als eine Art Ballstriber eine große Rolle gespielt hat. Die Gründe für die Untat sind noch nicht aufgeklärt. Es scheint aber, daß der umfangreiche Tod der einzigen Tochter Bonapartes den alten Mann seelisch gestört hat, und daß er sich an Fräulein Ricciotti rächen wollte, von der er glaubte, daß sie die Schwindsucht auf seine Tochter übertragen habe.

Vereins-Kalender.

Zusagen unter dieser Rubrik lassen b. M. die Gelegenheit. Bei Ausstellung von Wandschriften für diesen Zeitraum ist bei dafür zu entrichtende Beitrag befreit werden. Die Notizen dürfen nur kurze Auszüge auf Versammlungen, Redningsstunden u. enthalten. Aufgabe ist „Tagesordnung“, „Eröffnungen notwendig“ u. dergl. werden getroffen.

Jugend-Bildungsanschluß. Am Dienstag den 30. d. M. Sitzung.

Gesangverein Gemütllichkeit (Gemüthiger Chor). Alte Neustadt. Übungskunde Dienstag bei Winter, Vogelz. Straße 80

Klein-Ottersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Donnerstag den 1. April abends 8½ Uhr außerordentliche Generalversammlung bei Schüle.

Burg. Freie Sängerschaft. Übungskunde: Dienstag 8½ Uhr Männerchor, Donnerstag 8½ Uhr Damenchor bei Eicke. 1151

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingetragenen Zahnen besuchen sich auf den 20. März.

Mitgliederbestand am 27. März	Krankenbestand am 27. März
männliche 5684 (5616)	männliche, ausschließlich d. Wöch. 271 (297)
weibliche 1981 (1938)	weibliche, ausschließlich d. Wöch. 80 (77)
zusammen 7645 (7554)	zusammen 351 (374)
männl. 74,3% (74,3%)	männl. des mitgl. 4,8% (5,3%) auf 4,6%
weibl. 25,7% (25,7%)	weibl. } Bestandes 4,1% (4,0%) (5,0%)
Weißnerinnen 17 (20) Mitglieder.	Weißnerinnen 5 (—) Mitglieder.
Gezahltes Krankengeld vom 22. bis 27. März M. 3500,05 (3846,15).	Davon am 27. März M. 3159,85 (3528,85).

Scheuertücher

offeriere an Wiederverkäufer von 7.50 Mark pro 100 Stück an.

Alteste Scheuertuch-Großhandlung

Carl Friedr. Schmidt, Magdeburg

Weinfassstrasse 5. Fernruf Nr. 947.

Littauers

Nähmaschinen aller Systeme, auch ohne Anzahlung wöchentlich 1 Mk. Abzahlung. Bei Barzahlung hoher Rabatt. Hocharm. Langschiff 50 Mark. Reparaturen billigst. 3809 Für Nachr. v. Maschinen zahlreiche Probestücke. Breiteweg 272. Nr. 4758.

Sellerwasserabzieher bei hohem Wochenverdienst gesucht. Sofort zu melden im Standortarbeiterbüro, Sellerwasserstrasse 38.

Modenzeitungen

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnements-Quartal

(April bis Juli)

Der Bazar	viertelj. 2.50 M.
Dies Blatt gehört der Hausfrau	1.75
Krautfleisch	0.75
Fürs Haus	1.60
do. ohne Schnittmusterbogen	1.30
Die Kindergarderobe	0.60
Die elegante Mode	1.75
Die Modewelt	1.25
Die Große Modewelt	1. —
Die kleine Modenwelt	0.50
Die Große Modenzeitung	1.50
Die Deutsche Modenwelt	1.15
Röde und Hand	1. —
Sonntagszeitung fürs Deutsche Hand	2.60
Die Illustrirte Wäschezeitung	0.60
Deutsche Frauen- u. Modenzeitung Heft	0.15
empfiehlt die	

Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3.

Tapeten = Linoleum

Linoleum-Teppiche | Grosse Auswahl bei billigsten Preisen!

Wachstuche — Kokos-Läufer

Gebr. Schröder

Breiteweg 65 gegenüber Café Hohenzollern :: Telefon 1199.

Umzug.

Verstellbare Zug- und Stores-Einrichtungen.

Neuheit: Kugelvitrinen

Kein Reizzen der Schmarren mehr.

Gardinenleisten — Gardinenrosetten

Kompl. elektrische Klingelanlagen in jeder Preislage.

Anfertigung von Namenschildern in Emaille und Metall.

Edmund Bölsche Halberstädter strasse 110 b.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Bureau: Große Storchstraße 7, I. Fernsprecher 22-

am Dienstag den 30. März, abends 8 Uhr, im „Grafenhof“

Tagesordnung:

1. Wer schützt die Interessen der deutschen Holzarbeiter?
2. Stellungnahme zur Meisterferien.
3. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird pünktliches und vollzähliges Erwachsenen erwartet. Auch Nichtmitglieder können eingefordert werden.

Die Selbstverpflichtung.

Heinrich Schütze

Uhrmachermeister = Uhren- und Goldwaren-Handlung

Magdeburg-Buckau, Coquistr. 19



Großes Lager in Gold- und Silberwaren

Billigste Preise :: Streng reelle Bedienung 4178

Reparaturen werden auf das sorgfältigste ausgeführt.

Altmarkter Trinkeier!

3756 Mandel 1.15 Mr.

Zucker-, Netz- u. Kartoffeln

magnum bonum zu den billigsten Preisen.

Schmohl Wolfsbüttler Straße 14.

Pfand-Versteigerung

Dienstag, 6. April 1909, nachmittags von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftsräum

Weinstraße 5a, I die in den Monaten Mai und Juni 1908

sub Nr. 22600—24217

meines Handbuchs verzeichneten Gegenstände durch den vereidigten Auktionator Herrn Biesenbach öffentlich aufzutragen und versteigert werden, wenn solche bis dahin nicht eingelöst bzw. erneuert worden sind.

Franz Koch in Firma Gustav Oelsner.

4290 Ferns

**Millionenfach
erprebt.**
Salomba
mit Tropentex-Schicht & Bonus-Zugabe.
Riesige Waschkraft.
Schneeweisselwäsche.
Chlorfrei. Garantiert unschädlich.
Unübertroffen. Pfund nur 25.

Burg Burg
Zum Möbel - Transport
und - Verpackung
empfiehlt sich 4242
Otto Schulze, Brüderstr. 23.

Walhalla-Theater
Die Rote noch 2 Abende
das großartige
März-Programm!

Wilhelm-Theater.
Dienstag den 30. März 1909
Jubiläums-Vorstellung!
Zum 50. Jahr!
Benefit für das gesamte Chorpersonal
Der südliche Bauer.
Vorher:
Jubiläums-Dublette von K. J. Adolf.
Mittwoch den 31. März 1909
Zum legendären!
Der südliche Bauer.
Donnerstag und folgende Tage
Gastspiel Margarete Walther mit eigenem Ensemble.

Stephanshallen
3859 Dir. Max. Froehn
— Abends 8 Uhr —
Varieté-Vorstellung
Sitzengesetztes Programm für Familien-Publikum



Eldorado
Gr. Frankfurter Str. 12.
Täglich abends 8 Uhr:
Familien-Vorstellung
und
Damen-Ringkampf!

Stadt-Theater.
Dienstag den 30. März 1909
Wigan.
Donnerstag den 1. April 1909
Zierland.

Mittwoch den 7. April
Letzter Tag!
Henry's
Zirkus Zirkus
Zirkuszelt, Kreisstraße.
Gute Dienstags, 30. März,
abends 8½ Uhr.

Elite-Abend
Zirkus am Wasser
wie das Mr. Wallstraß-Progr.
Mittwochs abends 8 Uhr.

Stadt-Literaturtheater
Günstige Preise für Schüler und
Kinder: Galerie 15 Pf., 2. Rang
25 Pf., 1. Rang 40 Pf., Tribüne
und Empore 55 Pf., Loge 1.00
Groschen keine Absatzpreise.
abends 8½ Uhr 50 Pf.
Benefit für das kleine Lager
Thaler.

Trotz all der

vielen Angebote bietet unstreitig die Firma **Hermann Günsche** stets etwas Hervorragendes in Qualität, Schnitt, Stil, Fasson, Verarbeitung und Auswahl.

In dieser Saison empfiehlt:

Elegante Frühjahrs-Ueberzieher	von 12.00 bis 22.00
Hochdeutsche Frühjahrs-Ueberzieher, ariate Muster	von 23.00 bis 40.00
Herren-Jackett-Anzüge in gemusterten Stoffen	von 13.00 bis 18.00
Herren-Jackett-Anzüge, neuste Dessins	von 19.00 bis 28.00
Herren-Jackett-Anzüge, hochadlige Stoffe und Dessins	von 29.00 bis 47.00
Herren-Gehrock-Anzüge, eleganter Schnitt	von 30.00 bis 54.00
Herren-Stoff-Jackets in großer Auswahl	von 6.50 bis 22.00
Herren-Stoff-Hosen in schönen Mustern	von 3.25 bis 6.00
Herren-Stoff-Hosen, elegante Neuheiten	von 6.50 bis 14.00
Herren-Westen in Stoff, ariate Muster	von 2.25 bis 5.00
Herren-Kleiderinnen in Gummi und Loden für Radfahrer	von 7.00 bis 14.00
Herren-Kleiderinnen, Sport und Jagdkostüm, elegant	von 15.00 bis 27.00
Herren-Havelocks in großer Auswahl	von 14.00 bis 24.00
Herren-Regenmäntel in vielen Arten	von 9.00 bis 36.00
Jünglings-Anzüge, schöne Dessins	von 11.00 an
Knaben-Anzüge, eleganter Stil	von 7.50 an
Knaben-Anzüge, gesäßige Fassons	von 3.50 an
Knaben-Anzüge, Sport- und Blousenfasson, elegant	von 4.50 an
Knaben-, Burschen- und Jünglings-Jackets und einzelne Hosen.	

Pfeife- und Phantasiesteifen
solide, elegante Decks, das Neuste der
Mode, von 3.50 Mark an.

Rüschen und Camaschen
in vielen Größen und Stoffen, alle Preiss-
lagen, reichhaltige Auswahl.

4222 **Ariate Neuheiten in eleganten Knaben-Anzügen**
Großes Lager gestrickter Stuttgarter Anzüge.

— **Arbeits-Garderobe in unübertroffener Auswahl** —

Hermann Günsche
5 Schartauer Straße 5 **Burg** 5 Schartauer Straße 5

Burg.

4225

Möbel in allen Holz- und Stilarten
Polsterwaren, Spiegel, Särge
Saubere Ausführung. Billige Preise. Riesenauswahl.
G. Stollberg, Breiteweg 7

Burg

Damen- u. Kinderhüte

auch bei mir nicht gekauft werden schick und modern umgearbeitet und garniert

4237 **Kaufhaus**

Georg Wittkowsky

Burg, Markt 14



Burg 4223 **Burg**
Emil Köhler
Uhrmacher

Schartauer Straße 25 **Schartauer Straße 25**

Reichhaltiges Uhrenlager
Ruten in schönster Auswahl

Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt

Fahrräder v. 65 M. Nähmaschinen v. 58 M.

neuer Zubehör u. Erzähle — Reparaturwerkstatt — empfiehlt

BURG heut. Schulze, Markt 20 3881 **BURG**

Burg. Otto Pussel Burg.
Auffertigung kompletter
Aussteuern!
Inlette **Bettzeug**

Burg.

Burg.

Für die Frühjahrs-Saison

empfiehlt in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen
Herren-Anzüge in modernen Farben schon von 11.00 M.
Herren-Paletofs Neuheiten, eleg. Fassons schon von 12.00 M.
Herren-Stoffhosen bekannt guter Schnitt schon von 2.75 M.
Herren-Stoffwesten in allen Größen schon von 1.75 M.
Jünglings-Anzüge sehr modern schon von 6.50 M.
Knaben-Anzüge elegante Neuheiten schon von 2.50 M.
Arbeiter-Garderoben bekannt billigen Preisen

Deutsche Herren-Moden

Julius Moses 4224
Schartauer Straße 59 **Burg** Ecke Böttcherstraße.
Beachten Sie gefl. meine 4 Schaufenster.

Burg

Fr. Carl Voigts Schweineschlächterei! Empfiehlt hier mit meine an-
erkannt vorzügl. Burger Hausschlacht-Wurstwaren in
bekannt. Güte zu soliden Preisen sowie jeden Morgen
warmes Pökelfleisch. Halte z. Feste auch Rind- u. Kalbfleisch
meiner werten Kundschaft zur gefl. Abnahme bereit. Mit all Hochachtung zeig. ergeb. Fr. Voigt, Fleischermehr.

Burg

4233 **Burg** 4231 **Burg**
Schulmappen Rucksäcke
Rucksäcke Markttaschen
Gemüse- u. Blumensämereien Handtäschchen
Geschw. Knöllner sowie alle Lederwaren und Reise-
artikel empfiehlt Breiteweg 41 u. Schartauer Str. 17. Fritz Buchschätz, Markt 23.

Burg

Bernhard Pieck
Burg, Schartauer Straße 59

offiziell:
1 Posten Herren-Stiefel 6.50
1 Posten Damen-Stiefel 6.50
1 Posten Kinder-Schuhe 1.40 b. 2.00

Burg

Otto Steinbach 4238
Breiteweg 9 **Burg**
empfiehlt zur Frühjahrsaison sein reichhaltiges Lager in
Kinderwagen spez. Kastenwagen, Pedigrohrwagen in Natur
sowie als Neuheit ein- und zweifach zu sehr billigen Preisen.

Burg

Heinrich Reinecke Markt 13
empfiehlt seine 4241
Schuhwaren

zu billigen, streng festen Preisen
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Burg.

Burg. 4226 **Burg.**
Marie Kulei
Modistin Schartauer Straße 32

hervorragende Auswahl in 4236
Wiener und Pariser Modellhüten
sowie sämtlichen Neuheiten der Saison.

Burg

Burg Restaurant z. grünen Linde. Burg
Bringe mein Lokal zu Vereinszwecken, kleinen Versammlungen
und Familienfestlichkeiten in empfehlende Erinnerung.

4228 **Burg.**

J. B.: Wilhelm Heidrich.

Burg!

Zentral-Herberge Burg!
Mein Lokal mit schönen Räumen zur Abhaltung kleiner
Versammlungen bringe in empfehlende Erinnerung.

4229 **Burg.** L. Freiberg, Schulstraße Nr. 25.

Burg.

Empfiehlt zum bevorstehenden Feste
Bodensteiner hell u. dunkel in Flaschen und kleinen Fässern.

Karl Jach, Brüderstraße.

Burg

Grand Salon Burg
Bringe meine Volksäthen (Festsaal mit Nebensaal, Konzertgarten, Turnhalle, Kegelbahnen und die beiden
Wiener Cafés) in empfehlende Erinnerung.

4230 **Burg.** Emanuel Katurbe.

preußischen Landtag die Mandate verteilt werden. Es wurde mitgeteilt, daß Herr Abgeordneter Beyer sein Mandat sofort niederelegen wollte, wenn der Anschluß des Trierischen Verbandes an die Christlichen perfekt sei. Das Mandat sollte dann Herr Molz erhalten. —

— Die „gelben Gewerbetiere“ wollen unter sich bleiben. Zum gestrigen Sonntag war eine Versammlung sämtlicher Mitglieder der Werderverein und des Verbandes reichstreuer Arbeiter nach Köhlers Konzerthaus einberufen, in der ein Vortrag über Arbeiter und Gewerkschaften von Herrn Syndicus Dr. Pohl gehalten werden sollte. Dem Vertreter der „Volksstimme“ wurde der Zutritt zu dieser Versammlung verwehrt. Konnte man doch so ungern über seine „Todesfeinde“, die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften, herziehen und sie in Grund und Boden verdorren. Viel Zuversicht scheinen die Gelben zu ihrem neuen Evangelisten nicht zu haben, denn nach der Mitteilung ihres Berichterstatters waren höchstens 200 Personen in der Versammlung anwesend. Hoffentlich bricht sich auch bei den Gelben bald die Erkenntnis Bahn, daß sie von dieser Seite kein Heil zu erwarten haben.

— Der Deutsche Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg, beruft die Mitglieder sämtlicher Bezirke zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am Dienstag den 30. d. M., abends 8 Uhr, nach dem „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7, ein. Man beachte das heutige Interat! Die Postverwaltung. —

— Eine Überraschungsanlage beabsichtigt der Magistrat auf dem Schlachthof zu errichten. In einer Vorlage an die Stadtverordneten wird darüber u. a. folgendes gesagt:

Seit einer ganzen Reihe von Jahren schwelt bei der Schlachthofverwaltung der Plan der Errichtung einer Eis-erzeugungs-Anlage. Viele Schlachthöfe haben eine derartige Anlage gleich von Anfang an vorgesehen, andre Schlachthöfe haben sie nachträglich den vorhandenen Kältemaschinen angegliedert; alle Städte, die diese Einrichtung haben, arbeiten mit gutem Erfolg und ziehen daraus eine ansehnliche Einnahme. Wir stellen noch kein Eis her, obwohl alle Voraussetzungen gegeben sind. Wir haben auf dem Schlachthof für das deühlhaus Dampfmaschinen und Kondensatoren, deren Kräfte wir gar nicht genügend beanspruchen, die aber ohne jede Erweiterung für Eis-erzeugung benutzt werden können. Es wäre deshalb nicht richtig, wenn wir auf die Dauer die Herstellung von Eis unterstellen. Die Anlage ist folgendermaßen gedacht: An der Südseite des Maschinenhauses wird ein Anbau errichtet. Er nimmt den erforderlichen Eisgenerator auf. Dieser Generator gestattet die Gewinnung von täglich bis 400 Zentner Eis. Der Raum liegt so bequem, daß die Fleischer mit ihren Wagen direkt herangelangen können und ohne jeden Zwischentransport das Eis übernehmen. Nach den in andern Städten gemachten Erfahrungen werden nur Blöcke von $\frac{1}{2}$ Zentner hergestellt; sollte sich das Bedürfnis nach Entnahme von geringeren Mengen herausstellen, wird der Block mit einer Säge entsprechend zerteilt. Das aus gelochten, entlüfteten und filtert Leitungswasser gewonnene Produkt soll Klareis sein. Die Beschaffungsosten werden zusammen 65 000 Mark betragen. Die laufenden Kosten bestehen neben Bezugung, Mehrverbrauch an Kohlen und Wasser sowie an Betriebs- und Unterhaltsmaterialien nur noch aus dem Lohn für zwei Arbeiter. Diese zwei Leute sind imstande, die Eis-Anlage vollkommen zu bedienen. Da wir Klareis herstellen, wird die Umnahme gewisser sein. Gewerbetreibende und Publikum werden schnell erkennen, daß das Klareis vor dem Natureis große Vorteile hat: es ist haltbar und sehr sauber. Der Schnellprozeß wird langsam sein und die Rückstände verunreinigen in keiner Weise die Behälter. Die Güte des erzeugten Eises wird die Nachfrage schnell steigern. Die Fleischer und vor allem unfrankenhäuser werden ihren gesamten Bedarf vom Schlachthof gern entnehmen. Die Herstellungskosten sind nicht erheblich. Der Magistrat berechnet sie auf höchstens 30 Pfennig für den Zentner. Mindestens 200 Betriebstage mit je 300 Zentner an, so entspricht das einer Jahresproduktion von 60 000 Zentner. Anfänglich wird der Absatz nicht so hoch sein, später wird er sich aber noch steigern.“

Die Stadtverordneten werden um Genehmigung des Projekts ersucht. —

— Einen Schmerzenschrei veröffentlich der „Anzeiger“ in Seehausen (Kreis Banzleben): „Wie findig sich die Großstadt-Presse erweist, wenn es gilt, auf Kosten der Lokalpresse an Terrain zu gewinnen, ist durch zahlreiche Beispiele zu belegen. Zunächst mußte die faulose Missalberichterstattung der Abonnenten gehalten, die den Localblattverlegern einen namhaften Teil ihres Abonnementaufwands kostete. Erst als fast alle einrichtigen Verleger diese Manipulationen als Unfug entlarvten, verschwand diese „Berichterstattung“ als Mittel zum Abschrecken. Aber wo in einer Großstadt zwei Zeitungen um die Gunst der Inserenten buhlen, da ersinnen sie — um sich immer aufs neue zu übertumpfen — ein fragwürdiges Mittel nach dem andern. Racht die eine Zeitung gleich ein Theater oder ein Konzertlokal, um dann „ihren“ Abonnenten billige Vorstellungen und Konzerte zu bieten, dann verfällt ganz sicher die andre darauf, einen Extrazug nach dem Nordpol für „ihre“ Abonnenten zu chartern, um ihren Fang in Sicherheit zu bringen. In Magdeburg ist es besonders der „Central-Anzeiger“, der in seinem Kampf um die Vorherrschaft gegenüber dem „General-Anzeiger“ auf Kriegssachen verfällt, die den Verlegern der Localpresse die Zahlung der Kriegssachen auferlegen. Und wie unschuldig die erjohnten Mittelchen aussehen! Heute sucht man durch Preisstafel, morgen durch verlockende Honorare für „Schlop-Schlop“-Inserate die Fürstigkeit des Inhalts zu verteuern und — neue Leser anzulocken. Der Appell an die Geldgier hat sich ja noch immer als zugkräftig erwiesen. Dann veranlaßt man zur Anlokung der landwirtschaftlichen Kreise — die bisher noch immer für die Lokalpresse ein Herz hatten — Objektaufstellungen. Nun muß aber auch ein nationales Unglück dazu dienen, als Reklame-Gelegenheit ausgenutzt zu werden. Nachdem er in Magdeburg ein Wohltätigkeitsabend des „Central-Anzeigers“ der gesuchten Redaktion Gelegenheit ihres für ihre Zeitung einwerbenden Wörlein zu reden, geht dieselbe Redaktion jetzt auch auf die Dörfer mit dieser Idee, um unter Assistenz des Ortsvorsteher unter dem Deckmantel der Wohltätigkeit die Aufmerksamkeit auf den „Central-Anzeiger“ zu lenken! Gilsleben ist das erste Verjudschöpf in dieser Richtung! Lohnt es, dann werden nach der Reiche auch die andern Dörfer und Städte folgen. Im Lichtglanz der wohltätigen Gesinnung — die Leiter des „Central-Anzeigers“ genießen sie schon für 20 Pfsg. während die andern zur Strafe 20 Pfsg. mehr zahlen müssen! — wird man dann heimlich, still und leise den Localblättern an Terrain abgraben, was möglich ist und dabei den Konkurrenten daheim in der Großstadt mal wieder „überflügelt“ haben!“

In einer andern Tages erschienenen Besprechung des Wohltätigkeitsabends in Gilsleben heißt es dann noch u. a.: „Es ist wohl gewiß zu bedauern, daß viele Bewohner der Altmark durch die Überbevölkerung um ihr Hab und Gut gebracht sind und daher gutzuheissen, wenn mildtätige Menschen durch Veranstaltungen aller Art Hilfe bringen wollen. Das aber sollt ein großes Unglück zu Neßlamezwecken ausgenutzt wird, gehört unter die schändliche Neßlame, welche je gemacht werden kann, und diese ist um so mehr zu verdammen, da sie von Organen ausgeht, welche gerade diesen Unfall bekämpfen sollen. Und daß diese Veranstaltung nur den Zweck der Neßlame haben soll, wird selbst der Verlag des „Central-Anzeigers“ nicht ableugnen können. Die Not in der Altmark ist doch nur das Mittel zum Zweck!“

Was der „Anzeiger“ über diese Neßlameauswüchse sagt, ist nicht unrichtig, aber seine Kritik erhält dadurch einen unangenehmen Beigeschmack, daß nicht Empörung über die Auswüchse, sondern Konkurrenzfurcht sie veranlaßte. —

— Ein Wiesbrand entstand am Sonntag nachmittag 4 Uhr westlich der Herrenkrug-Schäferei am Eisenbahndamm, vermutlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive. Eine Abteilung der Feuerwehr wurde zur Löschung des Rauchendes dahin abgesandt. —

— Für Menschen- und Tierschutz zugleich tritt eine Verordnung ein, die der Landrat des Kreises Börne in Holstein, Herr von Munroh, jüngst erlassen hat. Unklar ist ihm ein Vorwissen in seinem Kreise, daß der Tod eines Menschen zur Folge hatte. Die Gast- und Schankwirte sowie die Brauerei-Mühlenhändler werden in der Verordnung darauf hingewiesen, daß die Verabschaffung gefälschter Getränke an Betrunkenen bei Strafe unterliegt ist. Gleichzeitig wird angeordnet, daß die Wirtin fortan nicht mehr dulden dürfe, daß der Führer eines Gefährtes sich länger in der Wirtschaft aufhält und dem Genuss von Getränken hingibt, während die Wirtin aussichtslos und den Unbilden der Witterung ausgesetzt vor dem Hause steht. Gegen zuüberhandnende Wirtin soll in jedem derartigen Falle wegen Förderung der Wölterei das Konzessions-Entziehungsverfahren eingeleitet werden. —

— Ein Gepräster. Ein auf der Durchreise befindlicher Missionar hat am 27. d. M. vormittags gegen 11 Uhr, auf dem hiesigen Hauptbahnhof einen etwa 25 Jahre alten Mann kennen gelernt und ist mit ihm in die Stadt gegangen. Auf dem Breiten Wege sind sie von einer Frauensperson angeredet worden, die den Missionaren erschien, aus einer Buchhandlung zwei Postkarten zu holen, zu welchem Zweck sie ihm 50 Pf. überließ und von ihm als Sicherheit sein Portemonnaie verlangte, was er ihr denn auch mit einem Inhalt von 11 Mark bereitwillig überließ. Als er mit den Postkarten zurückkam, war das Mädchen selbstverständlich verschwunden. Die Frauensperson ist etwa 23 Jahre alt, hat schmales Gesicht, gefundne Gesichtszüge und war bekleidet mit schwarzem Hut, schwarzem Sackt und schwarzem Kleide. Sie trug ein Handtaschen und einen Schirm bei sich. Der Gepräster mußte seine Taschenuhr ins Pfandhaus wandern lassen, um weiterreisen zu können. —

— Gestohlen wurden in der Nacht zum 26. d. M. aus einer Garderobe in der Königstraße eine unechte Brosche und ein Paar Ohringe mit blauen Steinen, eine unechte einreihige Kette, zwei dergl. Broschen (eine in Hufeisenform, eine in Sternform) und ein Paar dergleichen Ohringe. Sämtliche Sachen sind mit unechten Brillanten besetzt; ferner in derselben Nacht aus einem Neubau in der Friedenstraße etwa 25 Meter Bleirohr (2 Centimeter im Durchmesser), im Gewicht von etwa 100 Kilogramm; am 26. d. M. vormittags zwischen 6½ und 7 Uhr von dem unverschlossenen Boden eines Hauses am Breiten Weg ein Fahrrad ohne Marke und Nummer, mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach vorne gebogener Vorderradstange; am 27. d. M. gegen 8 Uhr nachmittags vom Hofe des Grundstücks Kaiserstraße 23 ein Fahrrad „Hagedorn“ (Fabriknummer 301972) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach unten gebogener Lenkstange. —

Vorteigenoßen und Vorteigenoßeninnen

werbt überall, unter euren Arbeitskameraden, in Freundekreisen, bei geselligen Zusammentreffen eurer Leser für eure Zeitung.

Die Seiten sind ernst! Werbt neue Kämpfer für die Sozialdemokratie!

Berdoppelt zum Quartalswechsel eure Arbeit zur weiteren Ausbreitung eures Blattes, der

Volksstimme!

— Eine Diebesgeschichte. Über eine Schöffengerichtsverhandlung wird uns berichtet: Der nicht ermittelte Schweizer Brödje hatte kurz vor Weihnachten hier ein Fahrrad gestohlen und überließ es seinem guten Freunde, dem Arbeiter Franz Hinz aus Klein-Ottensen, damit der das Rad verkaufe. Hinz machte denn auch dasselbe auf eine nicht dargestellte Weise zu Geld, teilte aber mit Brödje nicht, sondern verbrauchte den ganzen Erlös für sich. Darüber entrüstete sich Brödje darum, daß er zu Polizei ging und anzeigen, Hinz hätte das Rad geklaut und habe ihn — Brödje — durch Prügel zwingen wollen, das Rad für ihn zu verzeihen! In der Hauptverhandlung stellte sich aber heraus, daß sich Hinz lediglich der Schleiere schuldig gemacht habe. Er wurde unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —

— Festgenommen wurden der Hosenträgernacher August H. von hier wegen Vergebens aus § 176 3 des Strafgesetzbuchs, bereits mehrerenmal wegen dergleichen Straftaten vorbestraft; ferner der Stallschweizer Hermann B. von hier, der am 24. Dezember v. J. aus einem Haus in der Kronprinzenstraße einem Kaufmann ein Fahrrad gestohlen hat. —

— Ausnahme in der Krankenanstalt Sudenburg fanden der Tischler Richard Neumann, wohnhaft Kaiserstraße 73, welcher am Sonnabend in der Fabrik von C. L. Strube in Buckau beim Ausbessern einer Decke herabstürzte und sich eine Kopf- und Fußverletzung zog; ferner der Lagerhälter Adolf Kühner, Sudenburger Straße 4a wohnhaft, der am Sonnabend beim Gehen ausglitt und am rechten Fuß einen Knöchelbruch erlitt. —

— Verunglückt. Der Arbeiter August Thiele, Weinberg 53 wohnhaft, ist beim Bahnbau in Rothensee unter eine LKW geraten und hat dabei schwere Quetschwunden erlitten. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus Altona gebracht. —

— Erstickt aufgefunden wurde am Montag morgen in der Küche seiner Wohnung, Kaiserstraße 100, der Kaufmann Richard Neujahr. Als ein alter Wirtschafter die Tür zur Küche öffnete, stürzte er in einen starken Gasgruß entgegen; sie stand den Gaszähler geöffnet, wobei sie dann auch den Lebensmüll am Tische stieß, den Kopf in die Hände gestützt, entdeckte. Ein schnell herbeigerushter Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Das Motiv zur Tat ist zurzeit noch unbekannt. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Westfriedhofs gebracht. —

Konzerte, Theater &c.

* Stadttheater. Die ablaufende Spielzeit wird noch ein Gastspiel bringen. Der ehemalige Berliner Opernschauspieler Rudolf Christians wird in der nächsten Woche zweimal gastieren. Er hat für dieses Gastspiel die zwei bedeutendsten ersten Rollen seines Repertoires gewählt, den Hamlet, als welcher er am Donnerstag den 8. April zum ersten Mal gastiert, und den Edmont, in welcher Rolle er sich am Sonnabend den 10. April verabschiedet. Die am Dienstag stattfindende Aufführung der Oper „Mignon“ ist die vorletzte in dieser Saison. Die nächste „Liebestraum“-Aufführung ist Donnerstag den 1. April. —

* Circus Henry gibt am Dienstag abend 8½ Uhr einen Gala-Erlöß-Abschluß mit einem vollständig neuen Programm, u. a. Circus unter Wasser. Am Mittwoch nachmittag 4 Uhr findet eine außergewöhnliche Schüler- und Kinder-Vorstellung mit einem besonders für die Schuljugend zusammengestellten Programm statt. Es gelten in dieser Vorstellung billige Preise für Schüler und Kinder (siehe Inserat). Erwachsene zahlen in dieser Vorstellung halbe Abendpreise. Abends 8½ Uhr findet bei gewöhnlichen Preisen ein Benefizabend für den dienstlichen August Thiele statt mit einem vollständig neuen Programm. Es wird noch ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die unverzüglich letzte Vorstellung nicht Sonntag den 4. April, sondern Mittwoch den 7. April stattfindet. —

Letzte Nachrichten.

Die auswärtige Politik im Reichstag.

Spb. Berlin, 29. März. (Eig. Draht. der Volksst.) Im Reichstag kam heute der Rat des Reichskanzlers zur Verhandlung. Bülow ergriff sofort das Wort zu einer längeren Erklärung. Er knüpfte an den Berliner Besuch des Königs Eduard an, der von hoher politischer Bedeutung gewesen sei. Das Echo, das der herzliche Empfang in England geweckt habe, zeige, daß die Annäherung der beiden Völker Fortschritte gemacht habe. England und Deutschland seien aufeinander angewiesen und nur zusammen Stellungnahmen mit England wünschen. Der Kanzler handelt sodann das Marokko-Urkommunen. Die deutsche Politik sei durchaus läßlich und praktisch gewesen. Deutschland habe in Marokko keine politischen Interessen zu verfolgen. Daß die Regierung in der Frage der Unregierung Bosniens jemals schwankend gewesen sei, sei leeres Gerede, dem nicht scharf genug entgegentreten werden könne. Die Regierung habe den Schritt Österreichs genehmigt, in der Bekundung ihrer Meinung aber jede unnötige Schärfe vermieden. Die deutsche Politik habe die Probe der Bundesrepublik bestanden. Eine diplomatische Niederlage Österreichs würde auch auf Deutschland zurückgewirkt haben. In dem serbisch-österreichischen Konflikt siehe das Recht auf seiten Österreichs. Das Friedensbedürfnis sei unter allen Mächten so stark, daß ein Weltkrieg vermieden wird. Deutschland habe sich als ehrlicher Kämpfer bewährt. Die bürgerlichen Abgeordneten spendeten der Bülow'schen Rede starken Beifall.

Nach dem Reichskanzler sprach der Zentrumabgeordnete Hartung. Er begann mit der Erklärung, daß aus der Rede des Reichskanzlers der Widerstand ersichtlich werde, der die Abgeordneten trenne von jenen Stellen, wo die politischen Gefühle gewonnen werden. Aber es sei schon besser geworden. Jetzt würden der Budgetkommunikation wenigstens schon vertrauliche Mitteilungen über die auswärtige Politik des Reiches gemacht. Der Redner erklärt auf Grund dieser Kenntnisse sein Einverständnis mit der auswärtigen Politik der Regierung. Er geht auf die auswärtige Politik näher ein und bespricht die Marokkofrage.

Abg. Kanitz (lons): Daß die politische Situation sich gelichtet habe, verdonne man der zielbewußten, sicheren und klaren Politik der deutschen Regierung. —

(Die Sitzung dauert fort)

Um Serbien.

Wb. Belgrad, 29. März. Eine gestern erschienene Sonderausgabe des „Amtsblattes“ veröffentlicht folgende Proklamation des Königs Peter: „An das serbische Volk! Mein Sohn, der Prinz Georg, der höchste Kronprinz, sieht sich veranlaßt, auf die Rechte und Prerogative eines Kronprinzen, welche er nach der Landesverfassung als mein ältester Sohn hatte, zu verzichten, und hat dies als seinen unerschütterlichen Willen bezeichnet. Deshalb habe ich nach Anhörung meines Ministerrats beschlossen, die Verzichtserklärung des Kronprinzen Georg anzunehmen und die Rechte und Prerogative eines Kronprinzen gemeinsam mit den Rechten der Ergeburt in Übereinstimmung mit der Landesverfassung auf meinen jüngeren Sohn, den Prinzen Alexander, zu übertragen, indem ich ihn zu meinem Thronfolger proklamiere.“ Die Proklamation wird mit apathischen Gleichmut aufgenommen. Die Stadt bietet das gewöhnliche Bild. Es herrscht überall Ruhe und Ordnung und es finden weder Manifestationen noch Anzüge statt. —

Hd. London, 29. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Belgrad: Gestern vormittag stellten die Vertreter von Frankreich und England dem Minister Milovanowitsch einen Besuch ab, um ihm mitzuteilen, daß die Mächte sich über die Note geeinigt hätten, welche von dem Belgrader Kabinett abgesandt werden soll. Der vereinigte Wortlaut wurde jedoch Milovanowitsch noch nicht mitgeteilt. Milovanowitsch erklärte, er glaube, der Friede sei nunmehr gesichert, denn er glaube nicht, daß die Mächte eine Erneuerung oder Erwürgung Serbiens wünschten. —

Spb. Bielefeld, 29. März. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Gestern fand hier im „Schützenhof“ eine große, von den Sozialdemokraten, dem französischen Verein Walden, den Christlich-Sozialen und den Nationalliberalen gemeinsam eindringende Versammlung gegen die Fabrikarbeiter statt. Die Redner sprachen von drei Tribünen zu etwa 18 000 Menschen. In einer Resolution wurde ausgedrückt, daß durch die neue Fabrikarbeiter im Kreise Bielefeld allein 9000 bis 10 000 Arbeiter brotlos würden. —

* Lissabon, 29. März. Für mittlere Szenen in der Kammer bildeten die Einleitung der letzten Sitzung. Die Opposition vollführte bei Öffnung der Sitzung, indem sie die Polizei zermürbte und eine Untersuchung über das Verhalten des Finanzministers forderte, einen derartigen Lärm, daß die Sitzung ohne Debatte unterbrochen werden mußte. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde der Lärm fortgesetzt, so daß sie wiederum geschlossen werden mußte. —

Wb. Paris, 29. März. In Méru und Umgegend sind etwa 10 000 Knopfarbeiter ausständig, weil die Arbeitgeber die verlangte Lohnerschöpfung verzweigten haben. Die Ausständigen, die wiederholte Zusammenstöße mit der Gendarmerie hatten, haben das Haus eines Fabrikanten geplündert und die Möbel angezündet. Der Präfekt sendet 100 Gendarmen und 300 Dragoner nach Méru. —

* Tschernow, 28. März. Sain Ed. Danich, der frühere Finanzminister und Parlaments-Präsident, hat sich, da er sich seines Lebens nicht mehr fühlen, mit seinen Brüdern zur englischen Gesellschaft geflüchtet. Der Adjutant des Kriegsministers wurde ermordet. Das Gericht meldet die Ermordung des Kriegsministers selbst. Die Truppen des Schahs sollen in Kaschm zu den Revolutionären übergetreten sein und sich unter türkischen Schutz gestellt haben. In Benderiges, dem Hafen von Asterabad, landete der frühere Zeitungskorrespondent Panow mit fünfzig Revolutionären aus dem Kaukasus und Aserbaidschan und ging gegen Asterabad vor. Eine andere ebenfalls von ihm gebildete Abteilung kam in Karatschi an. Die Revolutionäre unterbrachen allenthalben die Telegraphische Verbindung. In Asterabad befähigte sich die Bevölkerung des Arsenale und der dort anwesenden Waffen. In der Karatschiensteppe herrschten starke Unruhen. —

Wettervorherfrage.

Dienstag, 30. März: zunehmende Erwärmung, troše, Regen. —

Nur gültig bis Montag den 5. April

Unser Spezialkatalog 1909 über Restaurations-Artikel ist erschienen und wird auf Wunsch gratis zugesandt

Sonder-Angebot

Selten günstige Gelegenheit zur Neuausstattung von Wohnräumen

Umzugs-Artikel

Auf Wunsch werden gefaßte Gegenstände bis nach dem Umzug aufbewahrt.

Gardinen — Stores — Bettdecken

Engl. Tüll-Gardinen	weiß und creme, hübsche Blumenmuster. Mtr. 75 65 45	21
Engl. Tüll-Gardinen	weiß u. creme, starke Qualität. op. Rust. Mtr. 1.35 1.25 1.15 1.05	95
Engl. Tüll-Gardinen	abgepaßt, weiß und creme, 3 mal Band. Fenster = 2 Flügel	4.50 3.75 2.50
Engl. Tüll-Gardinen	abgepaßt, weiß und creme, vorn. Muster. Fenster = 2 Flügel	8.75 7.50 6.25
Engl. Tüll-Stores	weiß und creme, sehr aparte Muster. St. 6.45 4.95 3.85 2.45	1.25
Engl. Tüll-Scheibengardinen	weiß und creme	9
Engl. Tüll-Brise-Büsen	neue Muster	25
Engl. Tüll-Ramten	weiß u. creme, 7 bis 40 cm br. Meter 39 28 18 12	4

Ein Posten Engl. Tüll-Gardinen mit Band ein- gleich Stück 3 Pi.

Engl. Tüllbettdecken	üb. 1 Bett 7.50 5.50 4.50 3.50 1.95
Erbstüll-Bandgardinen	über 2 Betten 14.50 11.50 8.50 3.85
Erbstüll- u. Spachtel-Gardinen	sehr ovale eleg. Muster 3. = 2 Flügel 13.50 9.50 8.50
Erbstüll- u. Spachtel-Gardinen	geschmackv. Ausführung Fenster 22.50 17.50 14.50
Erbstüll-Band-Stores	neuste Muster Städ 18.50 13.50 10.50 7.50
Erbstüll-Band-Brise-Büsen	sehr geschmackvoll Städ 1.75 1.40 95
Erbstüll-Band-Bettdecken	m. u. o. Vol. üb. ein Bett 11.50 8.50 6.95
Erbstüll-Band-Bettdecken	m. u. o. Vol. üb. zwei Betten 22.50 18.50 14.50
Erbstüll-Bedder	Läufer, Mitteldecke und 2 kleine Decken 1.65

Ein Posten Erbstüllfanten mit Volants Meter 65 Pi.

Zug-Rouleaus

Zug-Rouleaus	köp. m. Spachtelstiel, weiß, creme, altgold	1.45
Zug-Rouleaus	Fenster = 2 St. 8.50 4.75 3.75 2.95 1.95	6.50

Zug-Rouleaufstoffe

Damast- u. Transparent-Gewebe	altgold und creme 85 cm breit	55
Damast- u. Transparent-Gewebe	altgold und creme 130 cm breit	1.25
Röper	creme, weiß, altgold, 85 cm br. Meter 95 75 55	35
Röper	creme, weiß, altgold, 130 cm breit Meter 1.55 1.30 1.10	85
Cable	gestreift, weiß und creme	65

Ein Posten Transparentstoffe, altgold, Prima Qualität Wert 1.45 Preis 85 Pi.

Portieren — Tischdecken — Chaiselonguedekken

Portier-Dekoration	St. m. Städ. ob. Appl. 2 Schals	2.95
Portier-Dekoration	1 Dquerb. 12.50 10.50 8.50 4.50	1.95
Portier-Dekoration	St. m. Städ. o. mod. Portierb. 2 Schals, 1 Dquerb. 18.50 15.50 13.50 8.50	5.50
Portier-Dekorat.	mit Stein, i. rot, blau, grün, appl. u. best. 2 Schals, 1 Dquerb. 11.50 9.50 7.50	4.50
Portier-Dekoration	gew. Portierb., eleg. Bord. ob. Streifenm. Meter 1.25 1.15 95 48	35
Ginzelne Lombräquins	bestickt	75
Chaiselongue	Molton-Bezug, beste Verarbeitung	25.50

Tischdecken	Stilisiert, mit Applikation und Stickerei 11.50 9.50 7.50 4.50 2.75 1.65	95
Tischdecken	Wohlräfflich, mit Portierb. ob. Stickerei 16.50 12.50 9.50 6.75 4.75	3.50
Divanbeden	perfekt gewaschen, mit Fransen 12.50 7.50	4.50
Divanbeden	Motekett, elegante Muster, äußerst haltbar 24.50	18.50
Divanbeden	Blümch. in frische, altgold, oliv, weiß, hochwert. für Damen-Schlafzimmer 29.50	
Chaiselongue	Molton-Bezug, mit Rollen	27.50

Markisenstoffe

Grau Leinen für Markisen	Breite 80 100 cm Meter 65 95 Pi.
Prima Leinentüper	gestreift Breite 100 120 140 cm Meter 1.05 1.35 1.65
Möbelkattune u. Kreppstoffe	
Kattune für Rüschengardinen	mit Bordstre. sehr hübsche Muster Meter 88 72 48
Kattune für Vorhänge	größte Musterauswahl Meter 52 44 35
Krepp für Vorhänge und Bezüge	neueste Muster, bis 130 cm breit Meter 1.45 75 60

Deutsche Teppiche

Arminister-Teppiche	in Größen ca. 130×190 cm 15.50 11.75 8.50	4.50
Arminister-Teppiche	in Größen ca. 160×230 cm 24.50 16.50 13.50	10.50
Arminister-Teppiche	in Größen ca. 190×290 cm 34.50 25.50	18.75
Arminister-Teppiche	in Größen ca. 250×350 cm 55.00 55.00	37.00
Belour-Teppiche	in Größen 140×200 cm 18.50 16.50	13.50
Belour-Teppiche	in Größen ca. 160×240 cm 29.50 25.50	19.50
Belour-Teppiche	in Größen 200×300 cm 40.50 34.50	32.00

Bettvorlagen

Arminister	Stad 3.25 3.25 1.25 1.25	75
Lopestrich	Stad 2.75 2.45 1.95	
Belour	Stad 4.50 3.95 2.95	
Smyrna	mit 1.25 1.25 85	65
Chaiselonguedvorlage	ca. 90×100 cm .	3.75

Linoleum-Matten — Katos-Matten — Japan-Matten — Läuferstoffe

Zugrodenauflagen	mit Schur u. Stingen, verstellbar, kompl. 44	32
Storentüren	mit Schur u. Stingen, verstellbar, kompl. 44	72
Gelenktüren	i. Gardinen, mit Schur u. St. perf. kompl. 1.15	6
Arche-Silje-Stangen	verstellbar 14	1.95
Vordertürenstangen	mit 1.25, mit Stingen, Stangen 2.25 2.75	1.95
Vordertürenstangen	mit 1.25, mit Stingen, Stangen 2.25 2.75	2.75
Wienktürenstangen	i. Bettgestell, 2.20 2.25 2.75	8.95
Gardinenstangen	mit 1.25, mit Stingen, Stangen 2.25 2.75	32
Gardinenprojekten	mit 1.25, mit Stingen, Stangen 2.25 2.75	8

Holzgalanterie

Handtuchhalter	imitiert aus Holz 2.75 1.45 85	44
Handtuchhalter	imitiert aus Holz 2.25 1.95	1.95
Ronjolen	imitiert aus Holz, mit St. 2.25 1.44	24
Boneele	imitiert aus Holz 4.25 2.75 2.25 1.85	88
Boneele	imitiert aus Holz, poliert, gold 4.25	3.65
Salautijöge	imitiert aus Holz 4.25 3.45 3.25	2.75
Garderobenhälter	imitiert aus Holz 2.25 1.95	1.95

Haushammer 95 65 48 48 Pi.
Kneissangen 1.45 65 48 80 Pi.
Schraubenzieher 48 24 9 Pi.
Bohrer 18 12 9 Pi.
Bildernägel	im Karton, 3 Dutzend fort. 28 Pi.
Konsolenhäfen 4 3 2 Pi.
Gardineneisen 7 6 Pi.
Bilderrösen Dutzend 18 12 8 Pi.
Zür-Sicherheitsletten 95 48 Pi.